A black and white photograph of the Berlin Wall. In the foreground, a low stone wall runs across the frame. Behind it, the Brandenburg Gate stands prominently. To the right of the gate, a tall lamppost and a flagpole with a flag are visible. In the background, the city skyline of Berlin is seen through the arches of the gate. The sky is overcast.

**13. AUGUST 1961**

# **10 JAHRE DANACH**

Eine „MUT“-Bildokumentation von Peter PEISER

**Verehrter Leser,**

als am 13. August 1961 die Volksarmee, unterstützt von Betriebskampfgruppen und Volkspolizei, den „antifaschistischen Schutzwall“ in Berlin errichtete, glaubte kein Mensch, daß dieses Schandmal imperialer Machtpolitik von langer Dauer sein würde. Die erste Reaktion der Berliner war damals teils belustigtes, teils ungläubiges Staunen über die kommunistischen Selbsteinkerkierungsmaßnahmen, die da vor ihren Augen mit deutscher Präzision abliefen.

Niemand ahnte, daß fanatische rote Ideologen dabei waren, die Hauptstadt Deutschlands, eine in Jahrhunderten gewachsene Millionenstadt, auf unübersehbare Zeit durch eine Todesmauer zu teilen. Deutschen Kommunisten, in ihrem Separationswahn von klerikalen Rheinbund-Ideologen zu Bonn indirekt angestachelt, blieb dieses schmutzige Handwerk vorbehalten.

Während in den Tagen und Wochen nach dem 13. August 1961 die ostzonalen Arbeitskommandos unter schärfster militärischer Bewachung ihre traurige Einmauerung hektisch vorantrieben, wich das anfängliche Staunen im Westen der Stadt ohnmächtiger Wut. Die West-Berliner Polizei mußte in jenen Tagen immer wieder Versuche Jugendlicher abwehren, gegen die Mauer vorzugehen. Der Widerstand junger Deutscher wurde durch Polizeiaktionen unterdrückt. Denn von den Alliierten (zumindest die Regierung der USA hatte vom Plan des Mauerbaus gewußt!) war dem anfänglichen, demonstrativen Auffahren von Panzern und Militäreinheiten an den Sektorengrenzen der Befehl an die West-Berliner Polizei gefolgt, für „Ruhe und Ordnung“ an der Mauer zu sorgen. Bis heute wird diese alliierte Anordnung mit deutscher Gründlichkeit ausgeführt. – Am 13. August 1961 und in den Tagen danach hatten sich die Berliner das Eingreifen der zu „Schutzmächten“ hochgejubelten westlichen Besatzungstruppen erhofft, doch außer hilflosen Gesten und guten Worten (Kennedy: „Ich bin ein Berliner“) geschah natürlich nichts.

So können die Kommunisten in Mitteldeutschland den 10. Jahrestag ihrer „Friedensgrenze“ mit Pomp und zynischen Worten „feiern“. Wieder einmal scheinen sich Gewalt, Terror und Menschenverachtung stärker zu erweisen als Recht und Freiheit und Menschlichkeit.

Viele Berliner haben resigniert, haben sich mit den blutigen „Realitäten“ abgefunden. Doch nicht nur sie. Längst sind auch Worte vergessen und derzeit sogar regierungsamtlich unerwünscht, die WILLY BRANDT als Regierender Bürgermeister von Berlin selbst verkündete. Zum Beispiel: „Die Mauer muß weg!“ oder „Jetzt ist es wesentlich, zur Vorbereitung Berlins auf die hauptstädtischen Aufgaben in einem wiedervereinigten Deutschland überzugehen, auf das vielzitierte Wort von der Frontstadt zu verzichten und statt dessen von Berlin betont als der „Hauptstadt“ des ganzen Deutschland zu sprechen.“ oder „Heute geht es darum, Berlin als Mittelpunkt des Ringens um das ganze Deutschland zu erkennen und anzuerkennen. Das Schicksal Berlins wird auch das Schicksal Westdeutschlands sein.“

Weil dem so ist, weil das Schicksal Berlins sowohl das Schicksal Westdeutschlands als auch des ganzen Deutschlands sein wird, darum legen wir diese Dokumentation der Öffentlichkeit vor. Sie will bewußt als Anklage gegen kommunistischen Mauer-Terror einerseits und gegen die selbstmörderische Wohlstandsgleichgültigkeit und diedamit zusammenhängende westliche Anpassungs- und Erfüllungspolitik verstanden werden.

Nach den Verträgen von Moskau und Warschau ist jetzt Berlin an der Reihe. Niemand soll sagen können, er habe von den „Segnungen“ der mitteldeutschen „Volksdemokratie“ nichts gewußt. Darum sollte dieser Dokumentar-Sonderdruck eine größtmögliche Verbreitung finden. 10 Jahre Berliner Mauer. 10 Jahre Schande!

*Ihre MUT-Schriftleitung*

**10 JAHRE DANACH** – Diese Bilddokumentation ist ein Sonderdruck der Zeitschrift MUT -Das Nationaleuropäische Magazin-, D-3091 Asendorf, Postfach 20, Tel.: 04253/566. Fotografiert und zusammengestellt von PETER PEISER, Berlin. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den MUT-Verlag. Verkaufspreis: 3,- DM (öS 20,-) plus Versandkosten.



# Warum haben wir Angst vor Moskau?

Von noch immer brennender Aktualität erscheint uns die Rede, die der belgische Außenminister Paul Henri Spaak am 28. September 1948 auf der 3. Sitzung der Vereinten Nationen in Paris als Antwort auf die Schimpfreden des sowjetischen Vertreters Wyschinskij gehalten hat:

„Wissen Sie, warum wir Angst haben? Wir haben Angst, weil Sie so oft vom Imperialismus sprechen. Wie lautet die Definition des Imperialismus? Was versteht man normalerweise unter Imperialismus? Die Einstellung eines Landes, allgemein eines großen Landes, das Eroberungen macht und seinen Einfluß in der ganzen Welt vergrößert. Was zeigt uns die historische Realität der letzten Jahre? Daß nur ein einziges großes Land am Ende des Krieges fremde Gebiete erobert hat: Dieses Land ist die UdSSR. Während und wegen des Krieges haben Sie die Ostseeeländer annektiert. Während und wegen des Krieges haben Sie sich einen Teil Finnlands genommen. Während und wegen des Krieges haben Sie sich ein Stück von Polen genommen ... Ihr Reich erstreckt sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und Mittelmeer. Auch am Rheinufer wollen Sie stehen, und da fragen Sie uns, warum wir besorgt sind? Die Wahrheit ist die, daß Ihre heutige Außenpolitik kühner und eitelziger ist, als es sogar jene der Zaren war ... Und schließlich beunruhigen Sie uns, indem Sie in jedem der hier vertretenen Länder eine fünfte Kolonne unterhalten, mit der verglichen die fünfte Kolonne Hitlers nichts als eine Pfadfinderorganisation war. Es gibt keinen Ort auf der Welt, wo eine Regierung, sei es eine europäische, afrikanische oder asiatische, wenn sie auf Schwierigkeiten oder Hindernisse stößt, Sie nicht auftauchen sieht, um die Lage zu verschärfen. Das ist die Art, wie Sie mit den hier vertretenen Regierungen zusammenarbeiten, mit denen gemeinsam Sie den Frieden sicherstellen sollten. Es gibt in jedem von unseren Ländern zur Zeit eine Gruppe von Menechen, die nicht nur Ihre Außenpolitik vertritt und verteidigt (was ja schließlich nicht so schlimm wäre), die aber auch keine Gelegenheit versäumt, den Staat, in dem sie lebt, politisch, moralisch und sozial zu schwächen.“

## DAS GETEILTE BERLIN



1. Invalidenstraße (für Inhabern der Bundesrepublik) 2. Chausseestraße (für Inhabern der Bundesrepublik) 3. Invalidenstraße (für zusätzlichen Sonderausweisen) 4. Friedrichstraße („Checkpoint Charlie“) 5. Heinrich-Heine-Straße (für Konsularisches Korps sowie für Angehörige der Bundesrepublik) 6. Oberbaumbrücke (für Inhaber von Sonderausweisen (nicht für PKW)) 7. Sonnenallee (für zusätzlichen Sonderausweisen)

im Vergleich:

Hamburg	747 qkm
München	310 "
Frankfurt a/M.	195 "

in nord-südlicher Richtung

Berlin (Gesamt)	38 km
Berlin (West)	32 km
Berlin (Ost)	38 km

Berlin (Gesamt)	3.207 429
-----------------	-----------

5,5 km (einschl. Exklaven Steinstücken-Erlen-See) Wassergränze gegen Ost-Berlin und DDR.



# **WARUM MAN „MUT“ BEZIEHEN SOLLTE.**

(Falls man es nicht schon längst tut!)

---

**MUT**  
ist die Stimme der denkenden, jungen  
nationalfreiheitlichen Deutschen.

**MUT**  
füllt eine Lücke im Monopol unserer  
Meinungsbildung aus.

**MUT**  
kämpft gegen die verfassungswidrige  
Tendenz, zwei deutsche Staaten und  
die Oder-Neiße-Linie anzuerkennen.

**MUT**  
fordert Frieden und Entspannung auf  
den Fundamenten des konsequenten  
Selbstbestimmungsrechtes, der Gerech-  
tigkeit und der Menschenrechte und  
nicht auf denen von Gewalt und  
Diktat.

**MUT**  
kämpft gegen den Rufmord der Mas-  
senmedien gegenüber Staatsbürgern  
unseres Landes, die sich als nationale  
Deutsche empfinden.

**MUT**  
wendet sich gegen die Einmischung  
der Kirchen in die Politik.

**MUT**  
verteidigt die Bundeswehr gegen geziel-  
te Zersetzung.

**MUT**  
wendet sich gegen die Zerstörung von  
Literatur und Kunst durch anarchis-  
tische Minderheiten.

**MUT**  
bekämpft die Politisierung der Justiz  
und die Aufweichung des Rechtsstaa-  
tes.

**MUT**  
tritt für eine Freiheit ein, die an die  
Verantwortung und an die Gemein-  
schaft des Volkes gebunden ist.

**MUT**  
kämpft für die Einheit Deutschlands  
in einem geeinten Europa freier und  
selbstbewußter Völker.



# DAS GETEILTE BERLIN



## Übergangstellen (Stand 31.12.1970)

1. Bornholmer Straße (für Inhaber von Reisepässen der Bundesrepublik) 2. Chausseestraße (für Inhaber von West-Berliner Personalausweisen mit zusätzlichen Sonderausweisen) 3. Invalidenstraße (für Inhaber von West-Berliner Personalausweisen mit zusätzlichen Sonderausweisen (auch für Fahrgäste in Stadtrundfahrbussen mit Reisepässen der Bundesrepublik)) 4. Friedrichstraße („Checkpoint Charlie“) für Ausländer, für Diplomatisches und Konsularisches Korps sowie für Angehörige der Schutzmächte, Bahnübergang für Bahnbenutzer am S- und U-Bahnhof Friedrichstraße) 5. Heinrich-Heine-Straße (für Inhaber von Reisepässen der Bundesrepublik) 6. Oberbaumbrücke (für Inhaber von West-Berliner Personalausweisen mit zusätzlichen Sonderausweisen (nicht für PKW)) 7. Sonnenallee (für Inhaber von West-Berliner Personalausweisen mit zusätzlichen Sonderausweisen)

## Fläche:

Berlin Gesamt	883 qkm
Berlin West	480 „
Berlin Ost	403 „

## im Vergleich:

Hamburg	747 qkm
München	310 „
Frankfurt a/M.	195 „

## Größte Ausdehnung in ost-westl. Richtung

Berlin (Gesamt)	45 km
Berlin (West)	29 km
Berlin (Ost)	19 km

## in nord-südlicher Richtung

Berlin (Gesamt)	38 km
Berlin (West)	32 km
Berlin (Ost)	38 km

## Einwohnerzahl (Stand 31. Dezember 1969)

Berlin (West)	2.124 256
Berlin (Ost)	1.083 173

## Berlin (Gesamt)

3.207 429

## Grenzen in und um Berlin:

Berlin (Gesamt) 232 km – Berlin (West) 163,5 km (einschl. Exklaven Steinstücken-Erlen-grün). Davon 46 km gegen Ost-Berlin und 24 km Wassergrenze gegen Ost-Berlin und DDR.

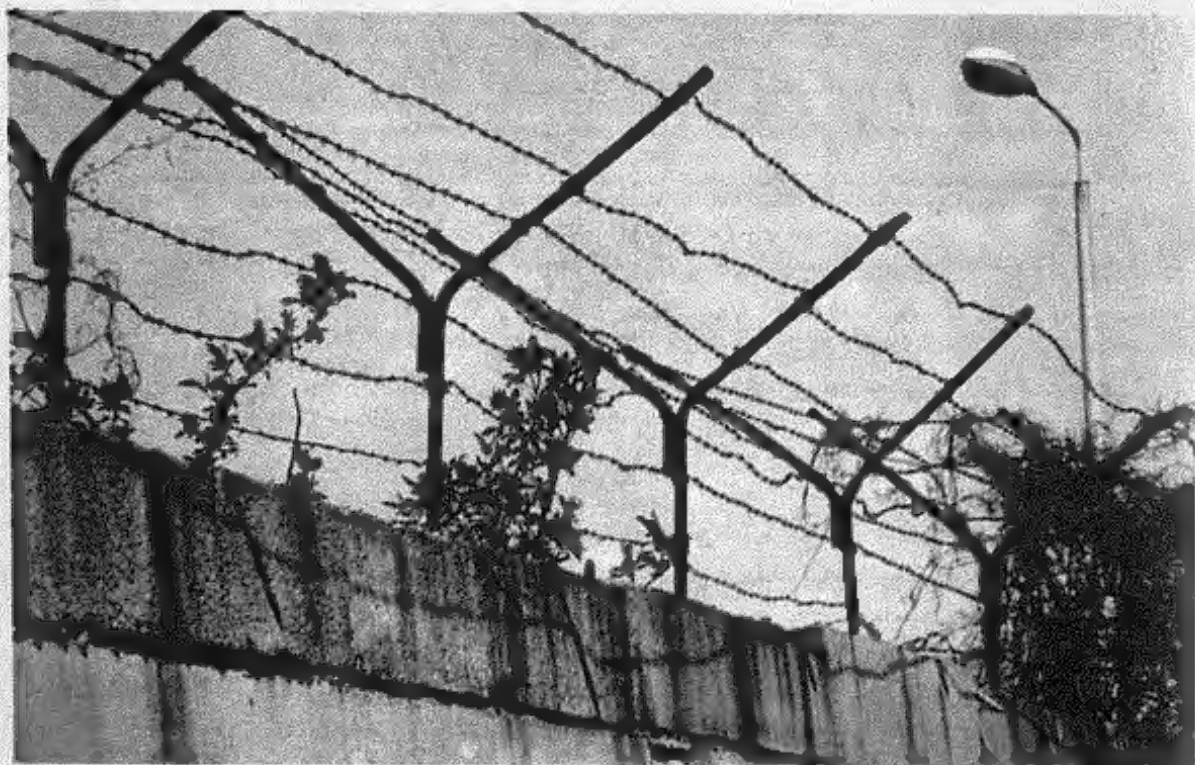
## DIE

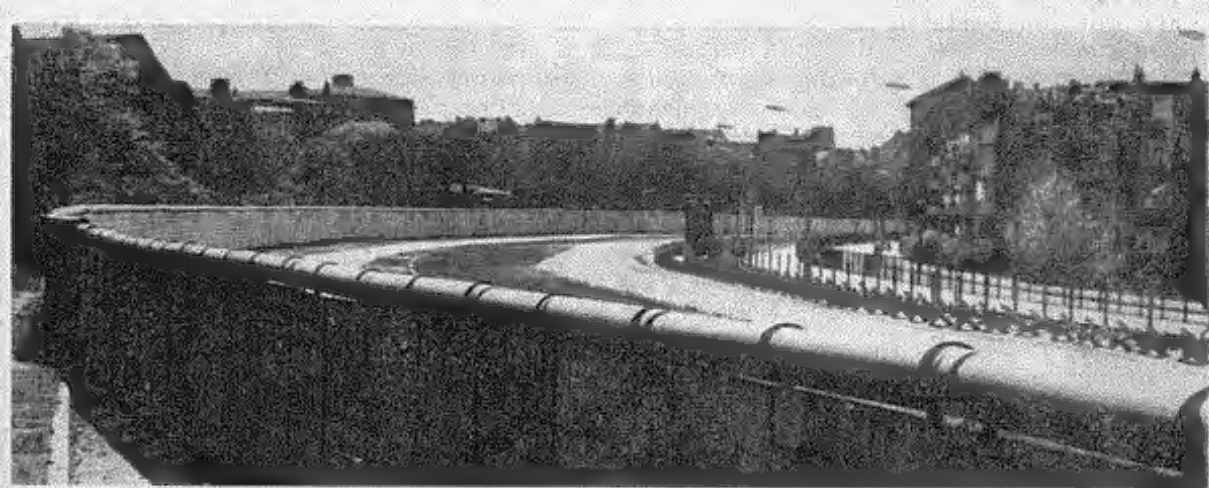
## FAHNE DER DDR,

von vielen Deutschen „Spalter-Flagge“ genannt, weht in Berlin entlang der Mauer. Noch verachtet die Mehrzahl der Deutschen sie als Symbol der Unterdrückung, des Terrors und der Unmenschlichkeit. Aber schon wiederholt wurde diese Fahne bei offiziellen Anlässen in der Bundesrepublik gehißt. Bisher fanden sich junge Deutsche, die die „Spalter-Flagge“ verschiedentlich vom Mast holten. Als Protest gegen die stillschweigende Anerkennung von Unrecht, Diktatur und Gewalt im eigenen Land.

Ein großer Teil der westdeutschen Jugend erregt sich zu recht über Krieg, Unterdrückung und Diktaturen in den entferntesten Gebieten dieser Erde. Dieser jugendliche Protest bleibt aber so lange einseitig und damit unglaublich, wie die gleichen Jugendlichen nicht bereit sind, gegen Schießbefehl, Todesstreifen, Mauer und Stacheldraht zu demonstrieren.

Wer die „Spalter-Flagge“, Symbol der Unterdrückung und des sowjetischen Imperialismus auf deutschem Boden, stillschweigend duldet oder sie gar freudig begrüßt, der meuchelt letztlich unserer aller Freiheit in diesem Staat.





## DIE MAUER

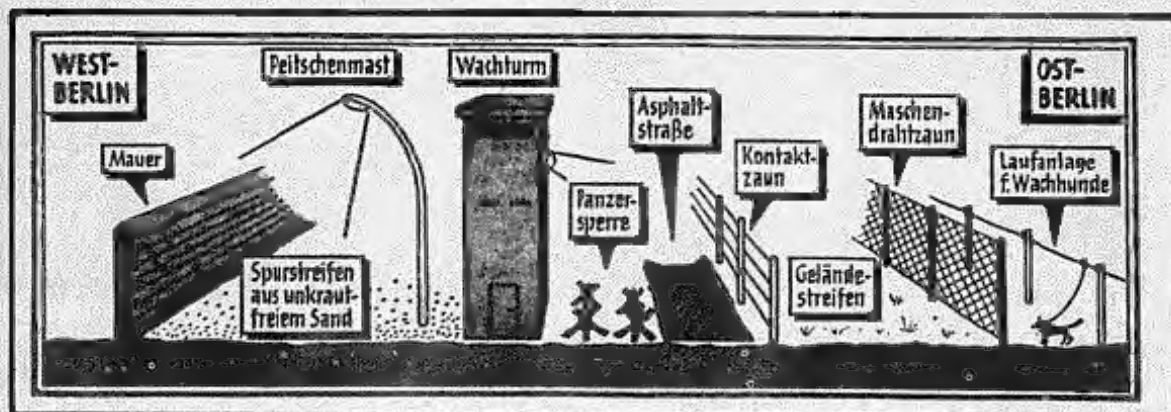
Die provisorischen Stacheldrahtsperrren des Jahres 1961 sind mittlerweile einer 99 km Betonplattenwand, mit und ohne Rohr auf der Krone, gewichen. Die Rohre auf der Mauerkrone sind teilweise drehbar gelagert und sollen Flüchtlinge daran hindern, Halt beim Übersteigen zu finden. Sie stellen die vorderste Sperranlage dar. Hinzu kommen 49,4 km Metallgitterzaun, 7 km Stacheldrahtzaun und 11,6 km abgerissene Häuserfronten, Betonmauern und andere Grundstücksmauern.

Obwohl der Umfang von West-Berlin 163,5 km beträgt, weisen die kommunistischen Sperranlagen eine Gesamtlänge von 167 km auf. Diese 3,5 km Mehrlänge erklärt sich durch das Überschneiden verschiedener Mauer-Bauarten.

In Abständen von ungefähr 650 m sind rund um West-Berlin 252 Beobachtungstürme errichtet. Die ersten Holzbeobachtungsstände wichen inzwischen, bis auf wenige Ausnahmen, modernen Betonklötzen. Jeder Turm ist mit 2 Grenzsoldaten der Volksarmee besetzt und mit einem schweren Maschinengewehr ausgerüstet. Ergänzt werden diese Türme durch 145 Betonbunker. Die Bunker sind normalerweise nicht besetzt. Sie dienen nur für Notfälle.

Eingerichtet wurden außerdem 230 Hundelaufanlagen, zum Teil mit bis zu 4 Hunden besetzt. Während früher die Tiere an Laufseilen gehalten wurden, haben sie heute in Umzäunungen, die parallel zur Mauer errichtet sind, freien Auslauf.

Um ein Durchbrechen der Sperranlagen mit Kraftfahrzeugen zu verhindern, hoben die Kommunisten 107,7 km sogenannte Kfz-Gräben aus. Die Gräben sind an günstigen Durchbruchstellen bis zu 3 m tief und 5 m breit! Hinzu kommen etliche km Panzersperren und Nagelgitterzäune, deren genaue Zahl wegen dauernder Umbauten nicht feststellbar ist. 120,4 km Kontaktsignalzaun vervollkommen die „moderne Grenze“. Betrieben wird die Anlage mit einer Spannung von 6 - 12 V. Wird ein Kontakt ausgelöst, so treffen die Signale in dem nächstliegenden Wachturm ein. Minen sind nach bisher vorliegenden Informationen in und um Berlin noch nicht gelegt worden.





Innerhalb der Sperranlagen sind noch 119,4 km asphaltierte Streifenwege für die Lastwagen mit den Soldaten der Wachablösungen, die Jeep- und Motorradstreifen gebaut worden.

Bei Nacht werden die Sperranlagen um West-Berlin vom Licht der schätzungsweise 4.000 ein- oder zweiflämmigen Lichtmasten erhellt.

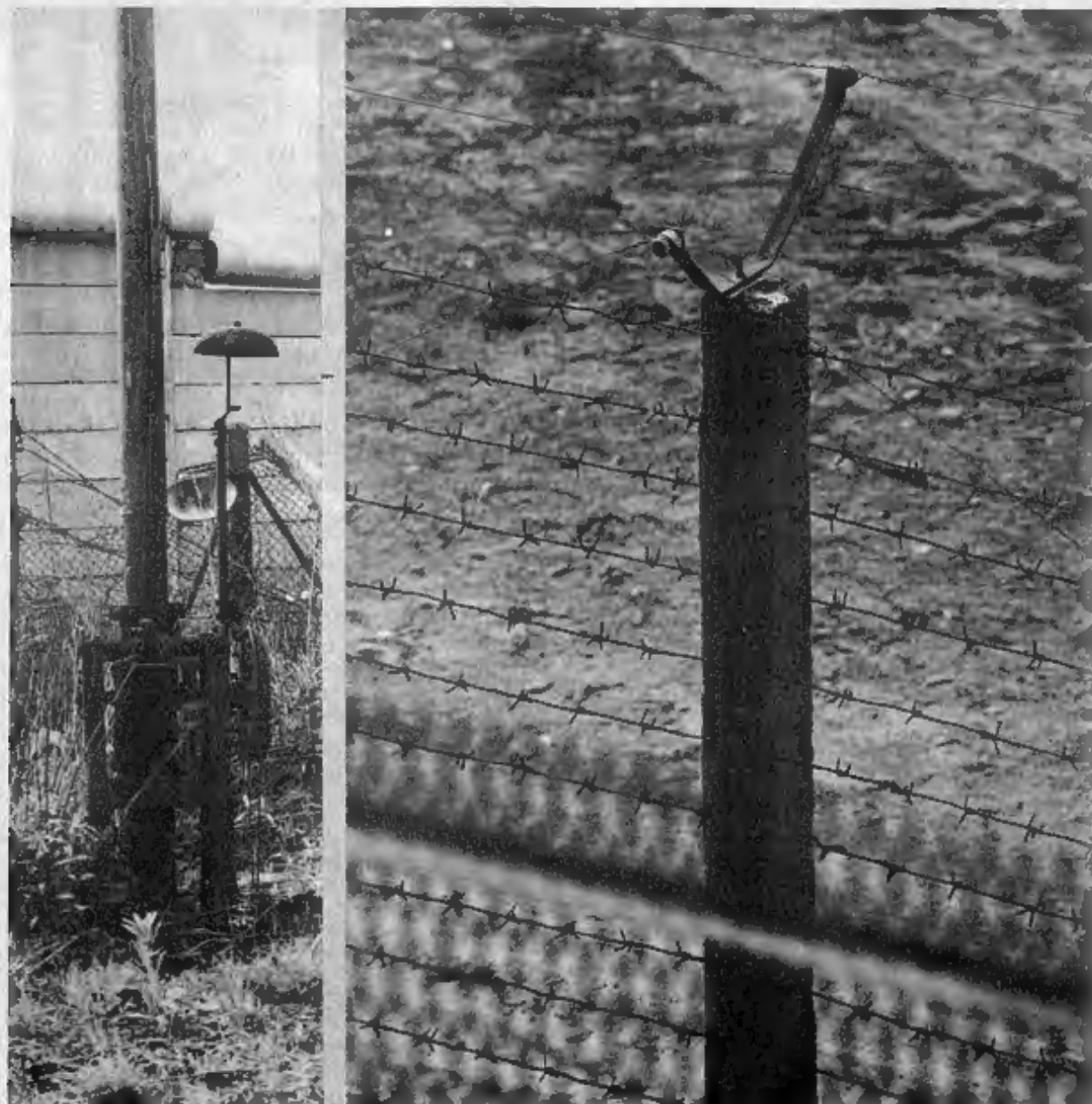
Der Mauer ist in Ost-Berlin ein Sperrgebiet von 40 - 100 m Tiefe und in der DDR von 80 - 400 m Tiefe vorgeschaltet. Dieses Sperrgebiet darf nur mit besonderer Genehmigung betreten werden.

## DIE FOLGEN

Die Mauer zerschneidet insgesamt 193 Haupt- und Nebenstraßen sowie 4 Plätze in und um Berlin (West).

Von den 193 Straßen waren im Mai 1971 nur 9 zum Teil beschränkt passierbar. Davon 2 Straßen im Interzonenverkehr und 7 im Verkehr zwischen West- und Ost-Berlin.

Geteilt wurden 1 Autobahn, 6 Bundesstraßen, 37 Hauptverkehrsstraßen und 149 Land-



Links: Eine überflüssig gewordene Schranke an der unterbrochenen S-Bahnlinie nach Albrechtshof. Rechts: Kontaktzaun am Ende der Neuen Kreisstraße in Kohlhasenbrück. Dieser Zaun wird mit 6 - 12 V. betrieben.



und Nebenstraßen. Völlig abgeriegelt sind im Sektorenbereich 55, im Grenzbereich zur DDR 129, insgesamt also 184 Straßen. Außerdem sind 4 Plätze geteilt oder abgesperrt. Doch nicht nur die Straßen wurden unterbrochen, sondern auch 24 km Seen- und Gewässergrenzen sind durch Mauer und Sperrstreifen entlang den Ufern abgeriegelt. Vor Durchfahrten liegen alte Lastschiffe oder Stahltore verschließen die Einfahrt. Wachboote vom Typ E 66 mit einer Geschwindigkeit bis zu 60 km/h, zum Teil mit Radar für Über- und Unterwasserortung ausgerüstet, sichern zusätzlich die Gewässer. Tag und Nacht sind bis zu 12 Boote eingesetzt.

Der Osthafen in Berlin-Kreuzberg ist durch einen versenkten Gitterzaun mit Laufsteg geteilt. Nur eine schmale Durchfahrt für den westlichen Teil wurde freigehalten.

Die Besatzungen der DDR-Lastschiffe, die durch West-Berliner Gebiet fahren, müssen wegen Fluchtgefahr eine Kautions bis zu DM 20.000,- zahlen oder die Angehörigen werden zurückbehalten. Bei den Hafenarbeitern im Osthafen verhält es sich ähnlich. Hier werden nur Leute, die stark familiär gebunden sind, unter scharfer Bewachung durch Grenzsoldaten beschäftigt.

Seit dem 13. August 1961 ist auch das ehemals einheitliche Eisenbahn-Verkehrsnetz unterbrochen. Die West-Berliner S-Bahn untersteht zwar der DDR-Reichsbahn, darf aber bei der Fahrt durch den Ostsektor nur im Bahnhof Friedrichstraße anhalten. Dieser Bahnhof dient als Übergang für westdeutsche Besucher und für Rentner aus Ost-Berlin und der DDR, die ihre Verwandten in West-Berlin besuchen wollen. Die anderen Stationen werden durchfahren. Einige Bahnhöfe, wie Bornholmer Straße und Potsdamer Platz wurden völlig stillgelegt.

Die Antwort der Westberliner auf die Unterbrechung war 1961 ein nahezu totaler Boykott der S-Bahn. Inzwischen wird sie jedoch wieder als billiges Verkehrsmittel benutzt. Die Beförderungszahlen vor dem Mauerbau werden aber nicht mehr erreicht. Auch die Linien der U-Bahn blieben vom Mauerbau nicht verschont. Einziger Halt auch hier nur in der Friedrichstraße, während andere Bahnhöfe ebenfalls durchfahren werden. U-Bahneingänge von Ost-Berliner Bahnhöfen, die auf West-Berliner Gebiet liegen, wurden zugemauert, wie am Potsdamer Platz. Treppenschächte, wie in der Bernauer Straße, sind zugeschüttet und eingeebnet.

Der Eisenbahn-Interzonenverkehr führt über die beiden Kontrollbahnhöfe Staaken und Griebnitz-See.

Der einzige von der DDR unkontrollierte Zugang nach West-Berlin ist der Luftverkehr. Nach den Abmachungen der Alliierten Besatzungsmächte mit den Sowjets können die Flüge jedoch nur von alliierten Fluggesellschaften durchgeführt werden.



Stillgelegter S-Bahnhof

# PASSIERSCHEINREGELUNG

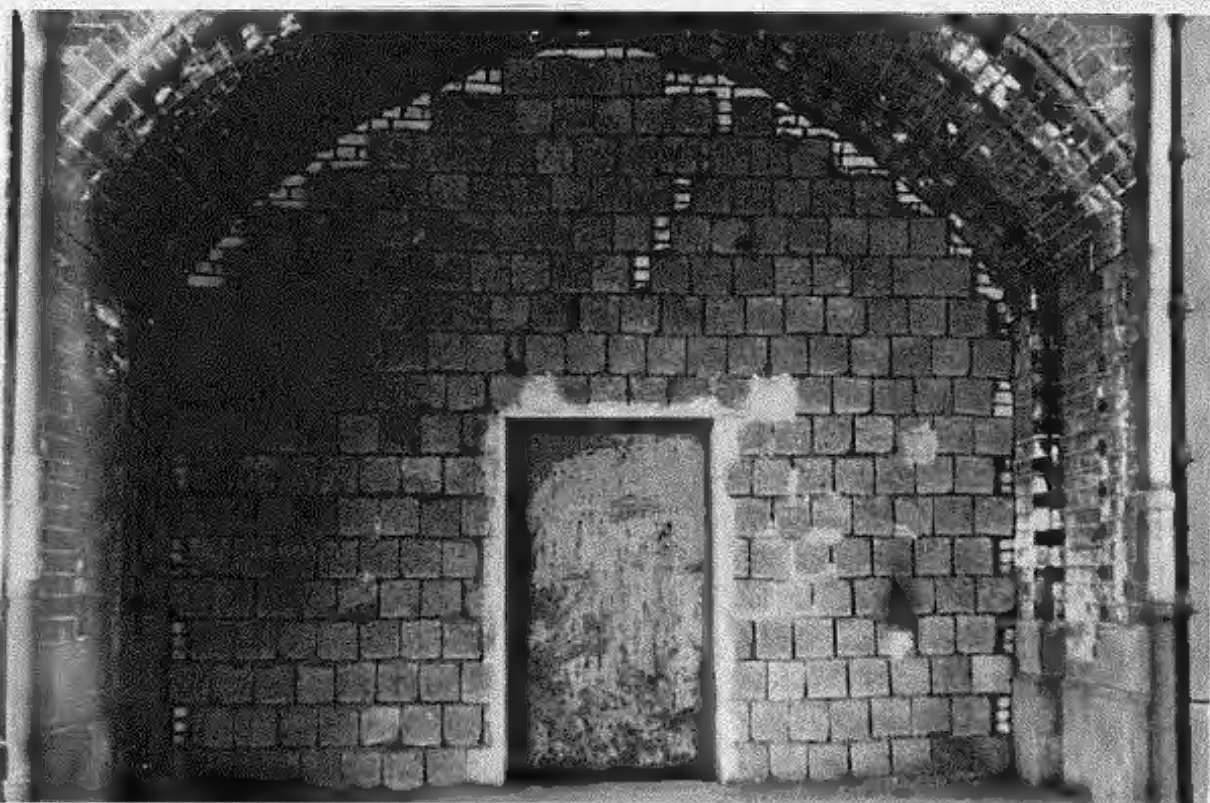
Mit dem 13. August 1961 sind auch urplötzlich die vielen menschlichen Bindungen in der Stadt brutal zerrissen worden. Familien wurden getrennt und konnten sich fast 2 1/2 Jahre nicht mehr sehen. Erst durch ein am 17. Dezember 1963 unterzeichnetes Protokoll war es West-Berlinern möglich, in der Zeit vom 20. Dezember 63 bis 5. Januar 1964 nahe Verwandte in Ost-Berlin zu besuchen. Den Ost-Berlinern dagegen ist es bis heute verwehrt, nach West-Berlin zu kommen. Die Passierscheinregelung vom 17. Dezember 1963 und weitere Übereinkünfte bis zum 31. Mai 1966 benutzten die West-Berliner zu mehr als 5.575.000 Besuchen bei ihren Verwandten in Ost-Berlin. Seit dem 31. Mai 1966 ist keine weitere Passierscheinregelung zustande gekommen. Nur eine Härtestelle zur Beantragung von Besuchen in außergewöhnlichen Familienangelegenheiten, wie bei Todesfällen, Geburten, Eheschließungen, übt weiter ihre Tätigkeit aus.

Seit dem 2. November 1964 ist es auch Rentnern aus Ost-Berlin und der DDR möglich, jährlich bis zu 4 Wochen ihre Verwandten und Bekannten in West-Berlin und in Westdeutschland wiederzusehen.

## DIE BEWACHUNG

Für die Bewachung der Mauer in und um West-Berlin setzt die DDR-Volksarmee 14.000 Soldaten ein. Den Kern dieser 2 Grenzbrigaden bilden 3 Ausbildungseinheiten zu je 1.000 Offizieren und Unteroffizieren. An normalen Wochentagen sind durchschnittlich 3.500 bis 4.000 Soldaten im Einsatz. An Wochenenden und zu Feiertagen erhöht sich die Zahl um ungefähr 40%, da eine größere Fluchtgefahr aus der „sozialistischen“ Deutschen „Demokratischen“ Republik besteht. Die Bewaffnung der „Grenzwächter“ besteht aus einer Maschinenpistole vom Typ Kalaschnikow (30 Schuß), einem Sturmkarabiner vom Typ AKM. Beide Modelle stammen aus der UdSSR. Der Sturmkarabiner AKM wird allerdings in Lizenz in der DDR gebaut.

Für den Grenzdienst werden auch Wehrpflichtige eingesetzt, während Offiziere und Unteroffiziere Zeitsoldaten sind. Die Grenzübergänge werden allerdings von sorgfältig ausge-



**Ehemalige Durchlaßtür auf der Oberbaumbrücke für West-Berliner Passierscheinbesitzer während der Passierscheinregelung vom 19.12.1963 - 31.5.1966. Jetzt ist die Tür verschlossen.**



... sie Verwendung finden  
den.

... unter Verschluss gehalten werden.

unter Verschluss gehalten werden.



Präparierte Fundamente der ersten Luftschiffahrt entlang der Wände in Berlin-Brandenburg

## ZWISCHENFALLE

... Nationalen Volksarmee getötet.

pern antwortete

meisten völlig wirkungslos.

[illegible]

...des Antrags der beiden an Nachfrage auf dem EU-Markt in der Zeit  
... zu ...

## FLUCHTWEGE



überwindlich. Wachboote und Wachtürme mit ihren Scheinwerfern verhindern, bis auf wenige Ausnahmen, die Flucht

## FLUCHTHILFE

Gleichzeitig mit dem Bau der Mauer begannen meist junge Idealisten und Antikommunisten in beiden Teilen der Stadt als Fluchthelfer aktiv zu werden. Wieviele es waren, läßt sich mit Gewißheit nicht feststellen. Es werden Zahlen von ungefähr 200 aktiven Helfern genannt.

Am Anfang konnten die Fluchthelfer mit stiller Duldung und Unterstützung durch westliche Dienststellen rechnen. In dem Augenblick jedoch, da die westliche Politik auf friedliche Koexistenz umschaltete, also ab 1962, verloren sie auch diese Hilfe.

Durch vom kommunistischen SSD eingeschleuste Verräter wurde die Fluchthilfe außerdem immer gefährlicher. Rücksichtslos schossen Grenzsoldaten Flüchtlinge und Helfer zusammen. Ab Frühjahr 62 bewaffneten sich daraufhin die Fluchthelfer.

Etwa ab 1965 wurde die Fluchthilfe kaum noch von Deutschen, sondern meistens von Ausländern (vornehmlich Italienern) gegen gute Bezahlung betrieben. Die ersten Betrugereien ließen nicht lange auf sich warten und brachten die Fluchthilfe insgesamt in ein Zwielicht. Damit verlor sie bei vielen West-Berlinern die moralische Unterstützung.

Konnten in den ersten Jahren nach 1961 einige Flüchtlinge durch mühselig gegrabene Tunnel geschleust werden, so war der Tunnelbau ab 1968 nicht mehr durchführbar. Die Grenzkommandos installierten elektronische Meßgeräte, die auf Schurfgerausche ansprechen.



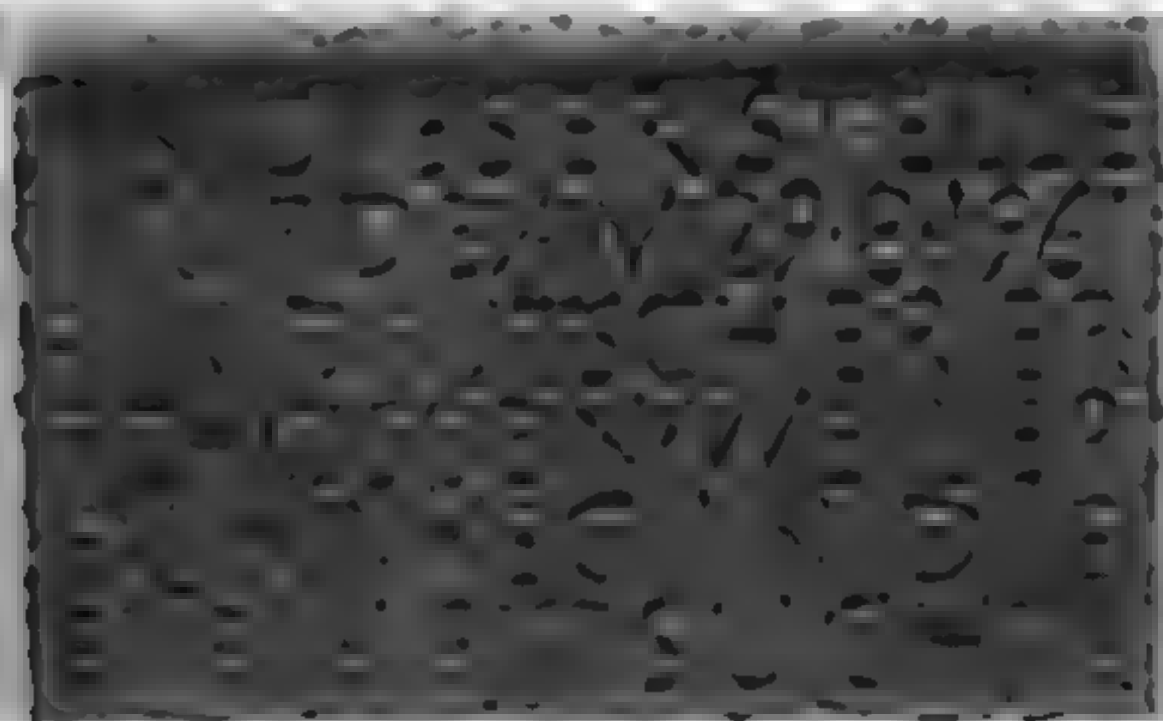
Rechts: Eine der vielen Tafeln des 'Studios am Stacheldraht', die noch mit Plakaten beklebt werden. Links: Der Ruf 'Miteinander reden' verhallt an Stacheldraht und Mauer ungehört.

→ verboten.

## 2.40 DER FLUCHSTEIN

### DIE TOTEN

Darum schweigt man.



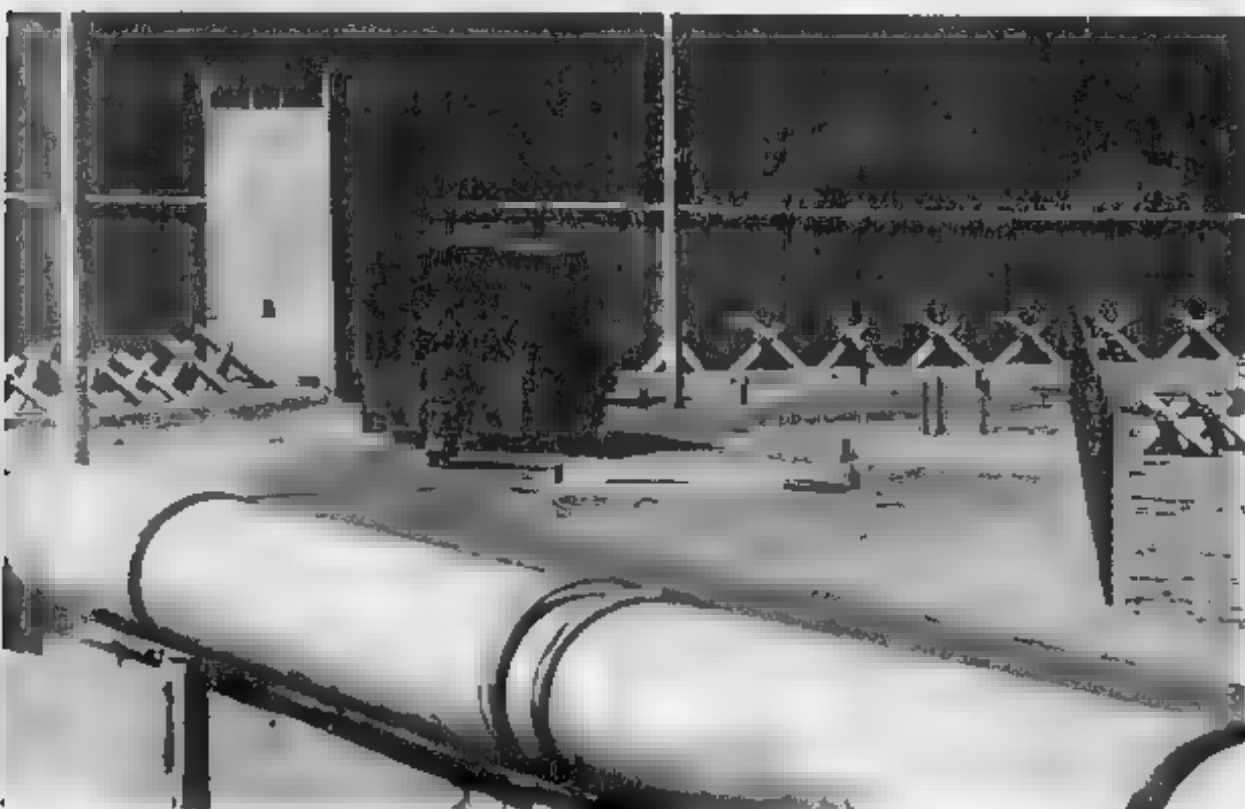




From the station & across the street to the entrance of the station. The person in the photograph is standing in the middle of the street. The person in the photograph is standing in the middle of the street. The person in the photograph is standing in the middle of the street.



**Oben, Wieder beginnt ein Tag, wieder wird die Teilung Deutschlands einen Tag älter.  
Unten: Auf die Sekunde genau werden die Soldaten der Wachtürme abgelöst. Die „Nacht  
schicht“ ist vorbei.**





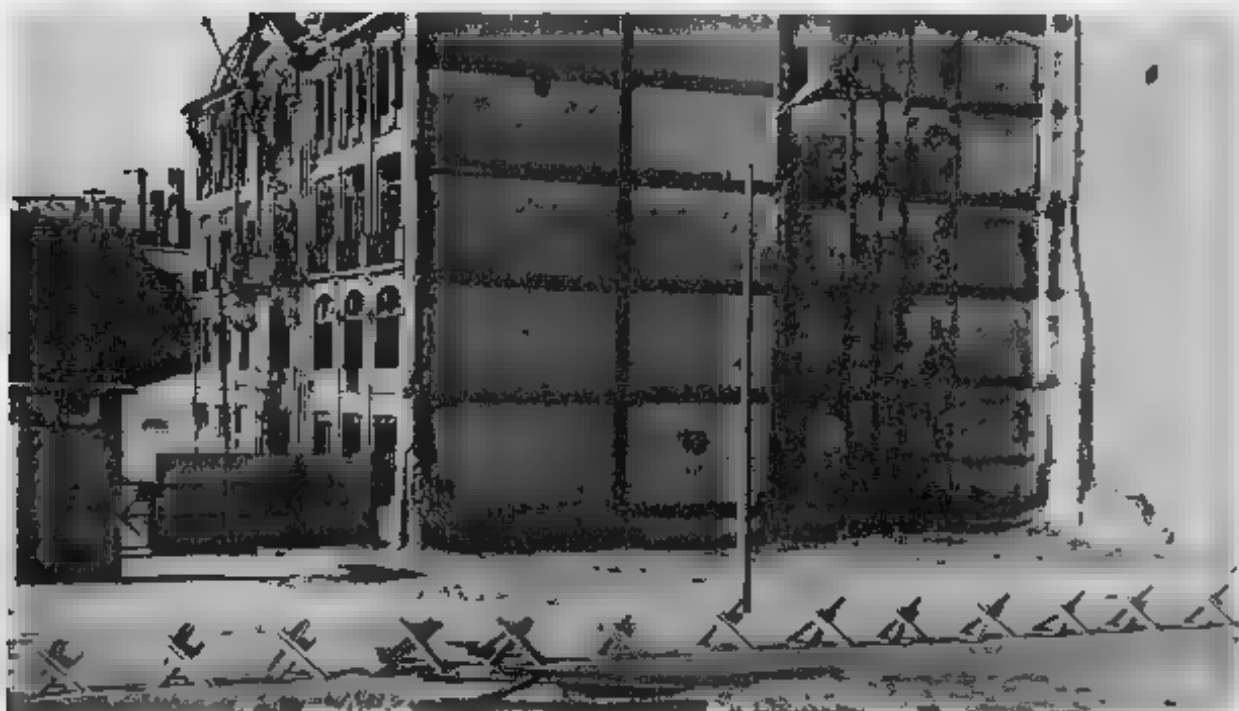
Oben Blankenfelder Chaussee in Zehlendorf im Norden Berlins. Unten Waldemarstraße in Kreuzberg.







**Oben:** Ein Trakt des Glienicker Schlosses. Zerschlagene Fenster, zugemauert, verkommen. Unten. Überall, wo nicht genügend Schußfeld vorhanden war oder besonders günstige Fluchtmöglichkeiten bestanden, wurden Häuser abgerissen. Wie hier an der Dresdener/Ecke Waldemarstraße in Kreuzberg.



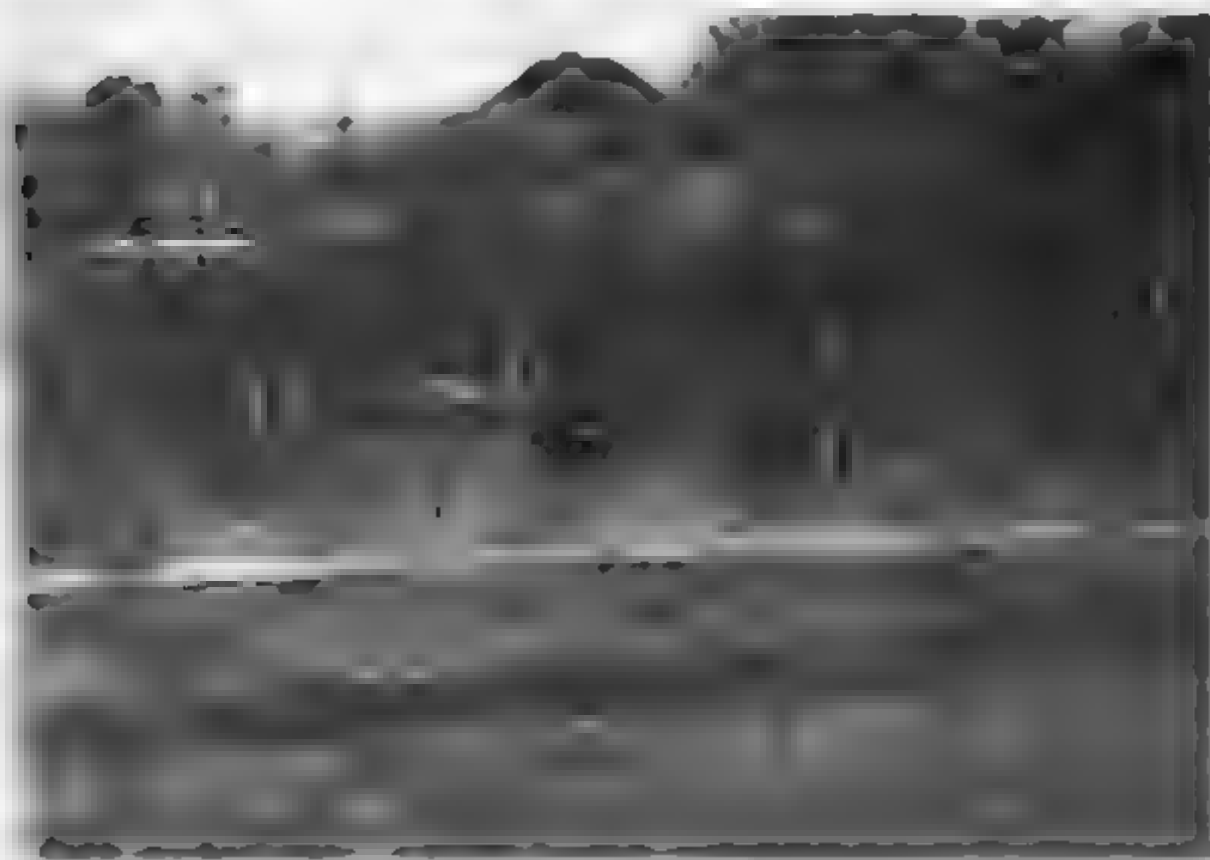


**Oben:** Ablösung für die Besatzung des Wachturmes an der Groß-Ziethener Chaussee in Rudow  
**Unten:** Stummer Protest. Unbekannte schrieben an die Mauer „KZ“.





Der Wandelaufstieg an der Kaiserthron-Arena in Bonn. Im Vordergrund sind die Kinder der Kaiserthron-Arena zu sehen, die am 1. April 1911 im Vordergrund auf der Kaiserthron-Arena zu sehen sind.









**Oben:** Das Brandenburger Tor, Symbol der Sehnsucht nach deutscher Einheit.  
**Unten:** Gesperrte Ausfallstraße, Rappiner Chaussee in Heiligensee, nach Henningsdorf. Am 17. Juni 1953 ein Zentrum des Arbeiteraufstandes.





1. Ober. Am Ende des Marktplatzes steht in Mauerstadt, Lauen. Die ist der Eingang und der Ausgang der in Lauenburg. Richtung Pommern. Auf dieser StraÙe wurde Anfang des 19. Jhdts. die erste Eisenbahn-StraÙe angelegt.





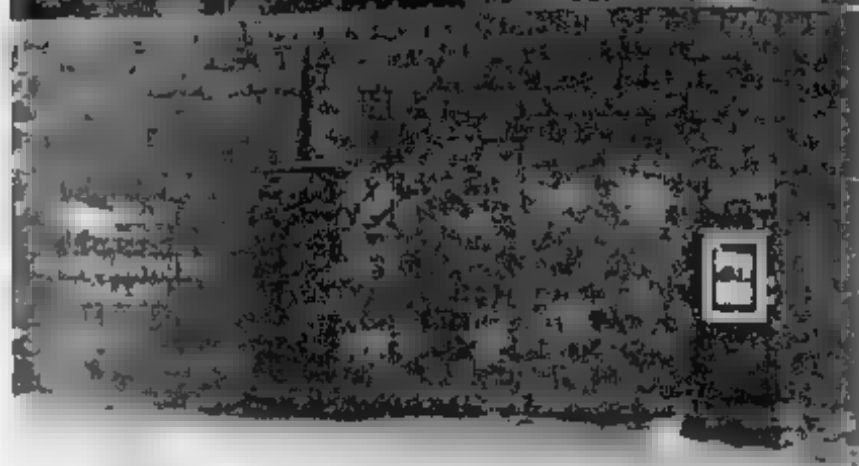


Das Gesicht der kommunistischen Diktatur in Berlin. Geräumte Häuser an der Mauer, die auf ihren Abriß warten, wie dieses nahe der Chausseestraße im Wedding.

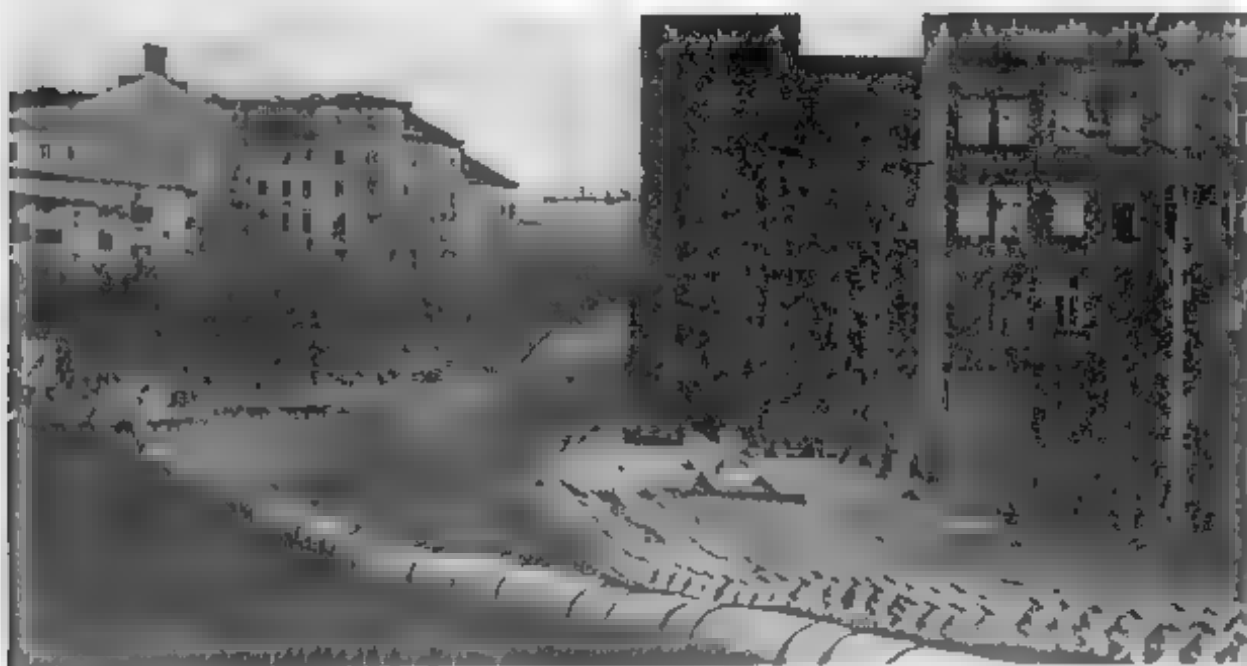


Oben: Grünthal Straße.  
Zugemauerter S-Bahn-Tunnel  
im Wedding. Unten  
Blick von der Harzerstraße  
über die ehemalige Bouché-  
Straße. Motorrad-Sirene,  
Wachturm, Panzersperren,  
Nagelgitter, Mauer





Oben: Die „Versöhnungs-  
kirche“ in der Bernauer  
Straße, im Wedding, ist seit  
dem Bau der Mauer einge-  
kerkert Unten: der Ver-  
lauf der Mauer vor der  
„Versöhnungskirche“.





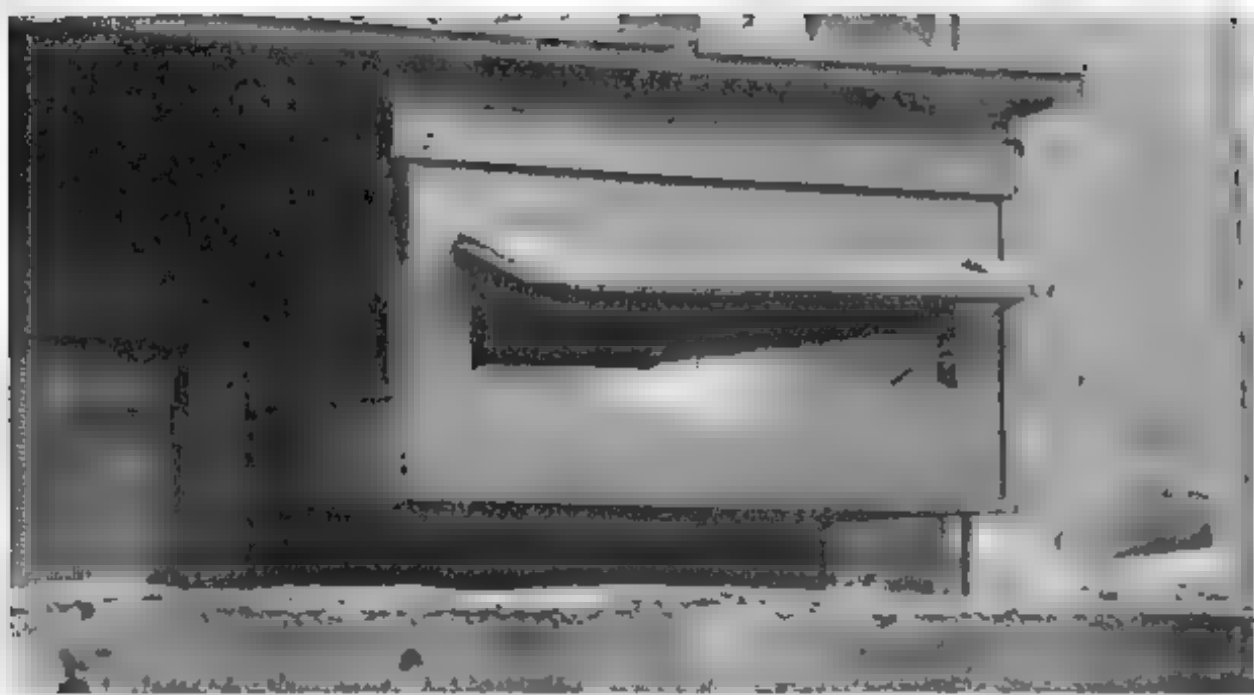


Wenn die Bewohner dieser Häuser in Westberlin aus der Haustür treten, steht vor ihnen drohend Tag für Tag die Mauer. Im Hintergrund die St. Thomas Kirche. Wer Gewalt anerkennt, verliert den Frieden !



**Oben: Die Sperranlagen bei Nacht. Gleißendes Licht gewährt erhöhte Treffsicherheit bei Schüssen auf Flüchtende. Unten: Sektorenübergang Chausseestraße (Wedding) für West-Berliner mit zusätzlichem Sonderausweis.**





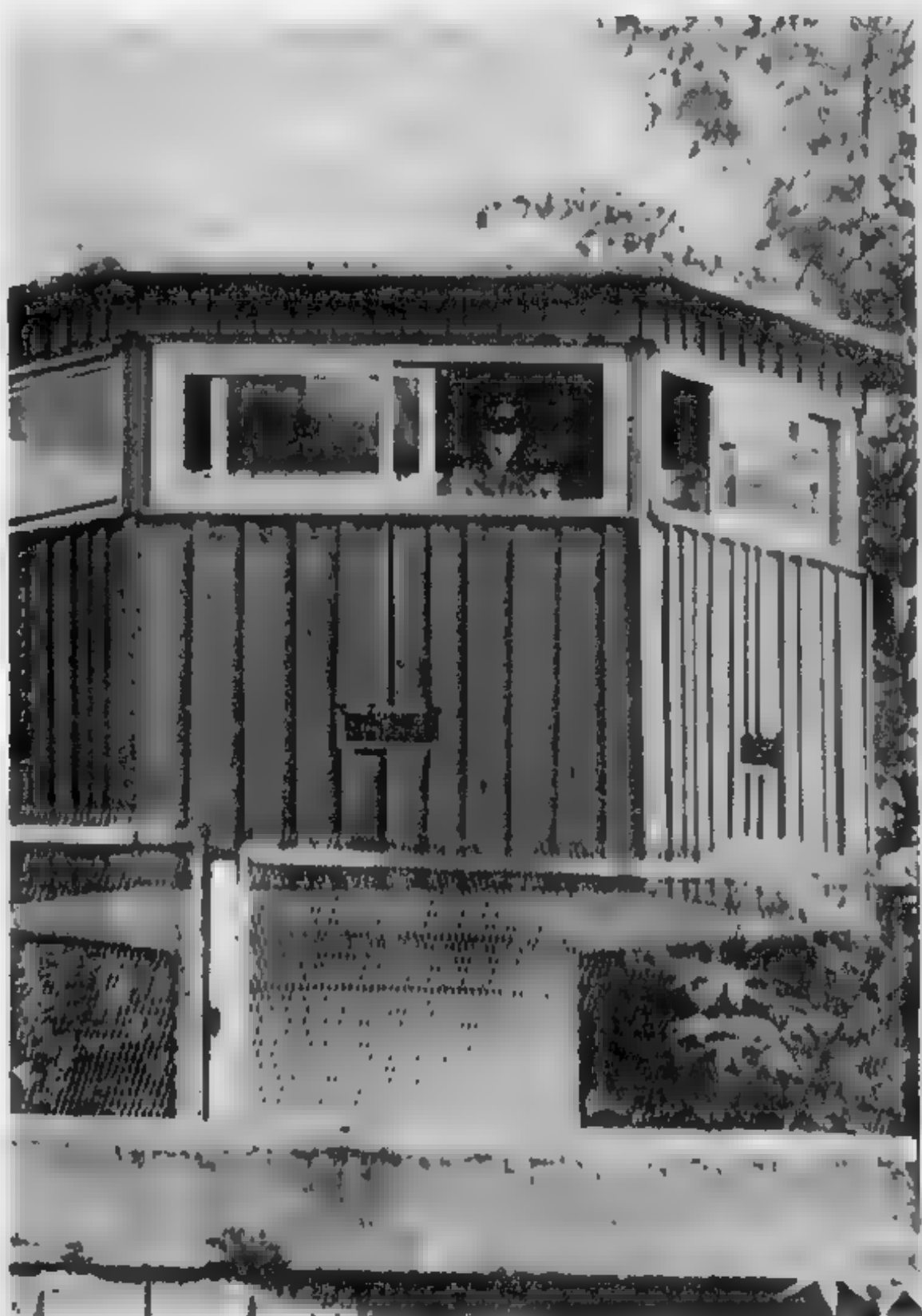
**Oben: Beobachtungsschlitz eines Wachturmes mit eingebauter Fotokamera Unten: Sektorenübergang Invalidenstraße in Moabit für Westberliner mit zusätzlichem Sonderausweis und für Stadtrundfahrt-Busse mit westdeutschen Besuchern. Diese Übergänge sind durch meterdicke Betonwände gegen Kfz-Durchbruchversuche gesichert**





**Oben. Neuer Autobahnkontrollpunkt Dreilinden in Wannsee, Richtung Helmstedt und Hof.  
Unten: Sektorenübergang Heinrich-Heine-Straße in Kreuzberg. Nur für westdeutsche Besucher passierbar.**





Ein Wachturm. Ein Soldat der „Nationalen Volksarmee“ Würde er gezielt auf einen Flüchtling schießen oder nur in die Luft? Niemand weiß es. Er ist das letzte Rädchen eines gigantischen Apparates. Er, ein Unterdrückter des Sowjetimperialismus, ist in seiner Entscheidung ebenso wenig frei wie letztlich die deutschen Handlanger der Siegermächte im Westen unseres Vaterlandes.

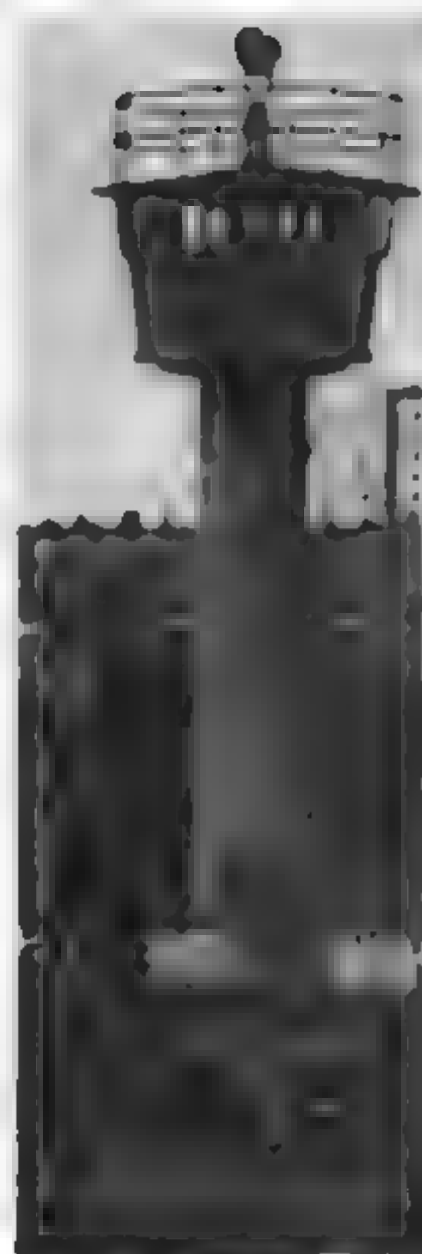




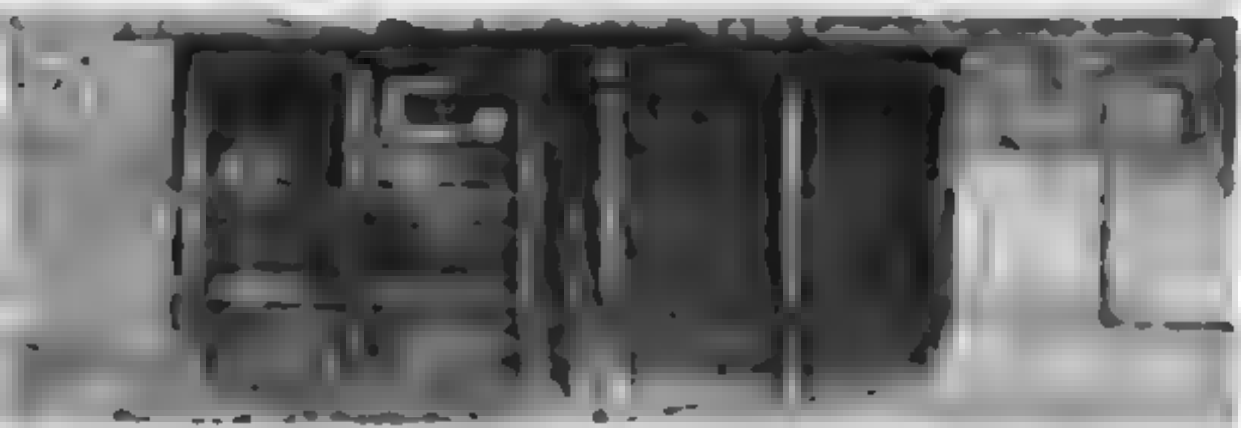
**Oben.** Am S-Bahnhof Düppel in Zehlendorf. In der Bildmitte ist der Kfz-Graben deutlich zu erkennen. Zum Westen hin ist er mit hellen Steinplatten ausgemauert. Unten: Wachstand zur Beobachtung des Potsdamer Platzes. Ein Grenzsoldat steht am Fotoapparat, der mit Teleobjektiv ausgerüstet ist. Unser MUT-Fotograf ist ungezählte Male von solchen Kameras bei seiner journalistischen Tätigkeit fotografiert worden. Führe er heute durch die DDR, wäre seine Verhaftung gewiß. „Freiheit“ und „Demokratie“ auf marxistische Art . .







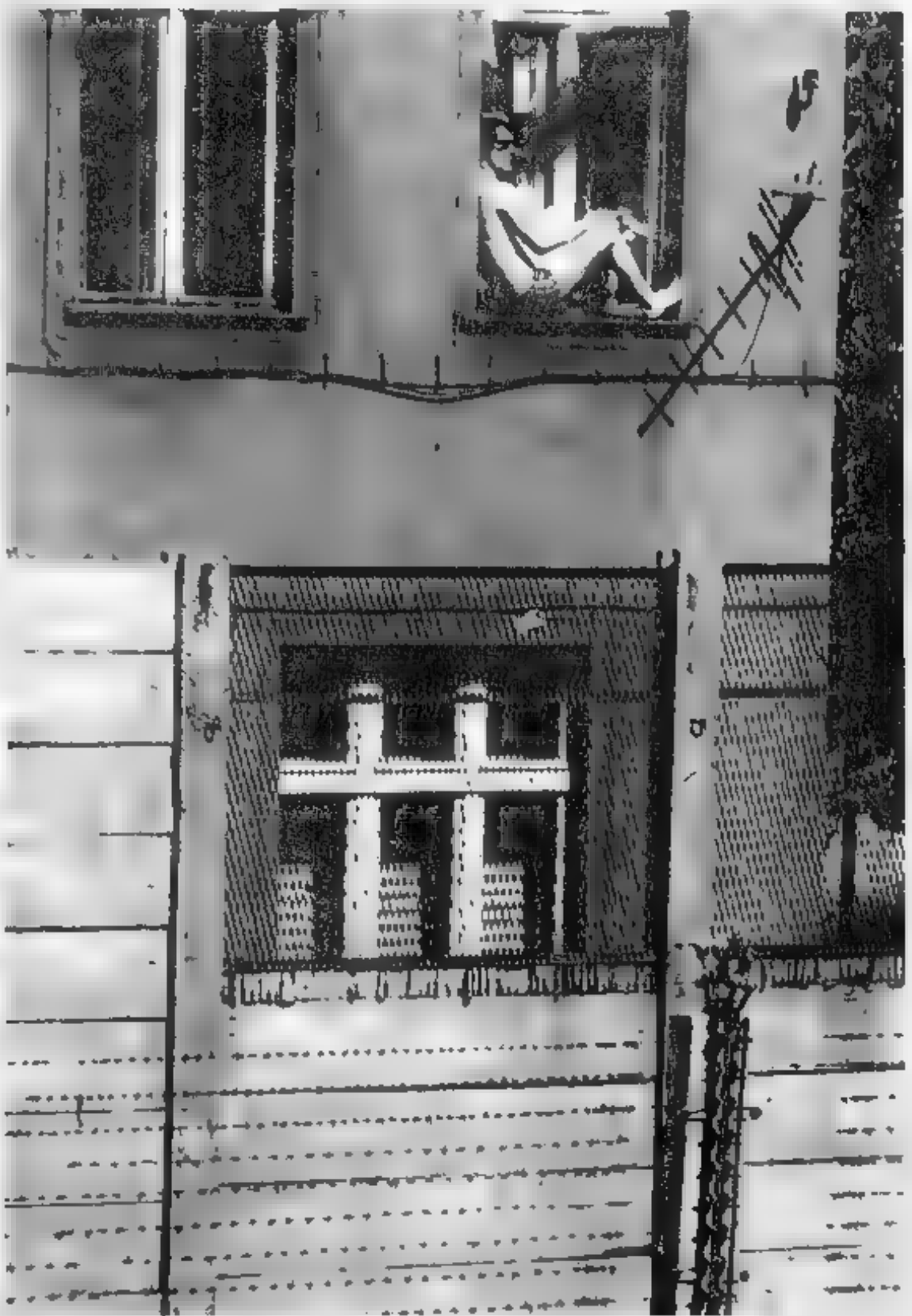
Oben links: Fernsichtkammer des West-Quartiers zur Beobachtung des Vorpostenbundes und auf dem kontinentalen Grenzverlauf. Die Leitung steht auf der (im engeren Sinne) hohen Mauer. Oben rechts: Fernsichtkammer des West-Quartiers zur Beobachtung des Vorpostenbundes und auf dem kontinentalen Grenzverlauf. Die Leitung steht auf der (im engeren Sinne) hohen Mauer. Oben rechts: Fernsichtkammer des West-Quartiers zur Beobachtung des Vorpostenbundes und auf dem kontinentalen Grenzverlauf. Die Leitung steht auf der (im engeren Sinne) hohen Mauer.





**Oben: Telefonkästen zur schnellen Verständigung für West-Zoll und -Polizisten bei etwaigen Zwischenfällen. Telefone dieser Art sind rings um die Mauer auf der Westseite angebracht.**  
**Unten. Eine Doppelstreife der West-Berliner Polizei: links ein Beobachtungsstand als „Attraktion“ für westliche Touristen.**



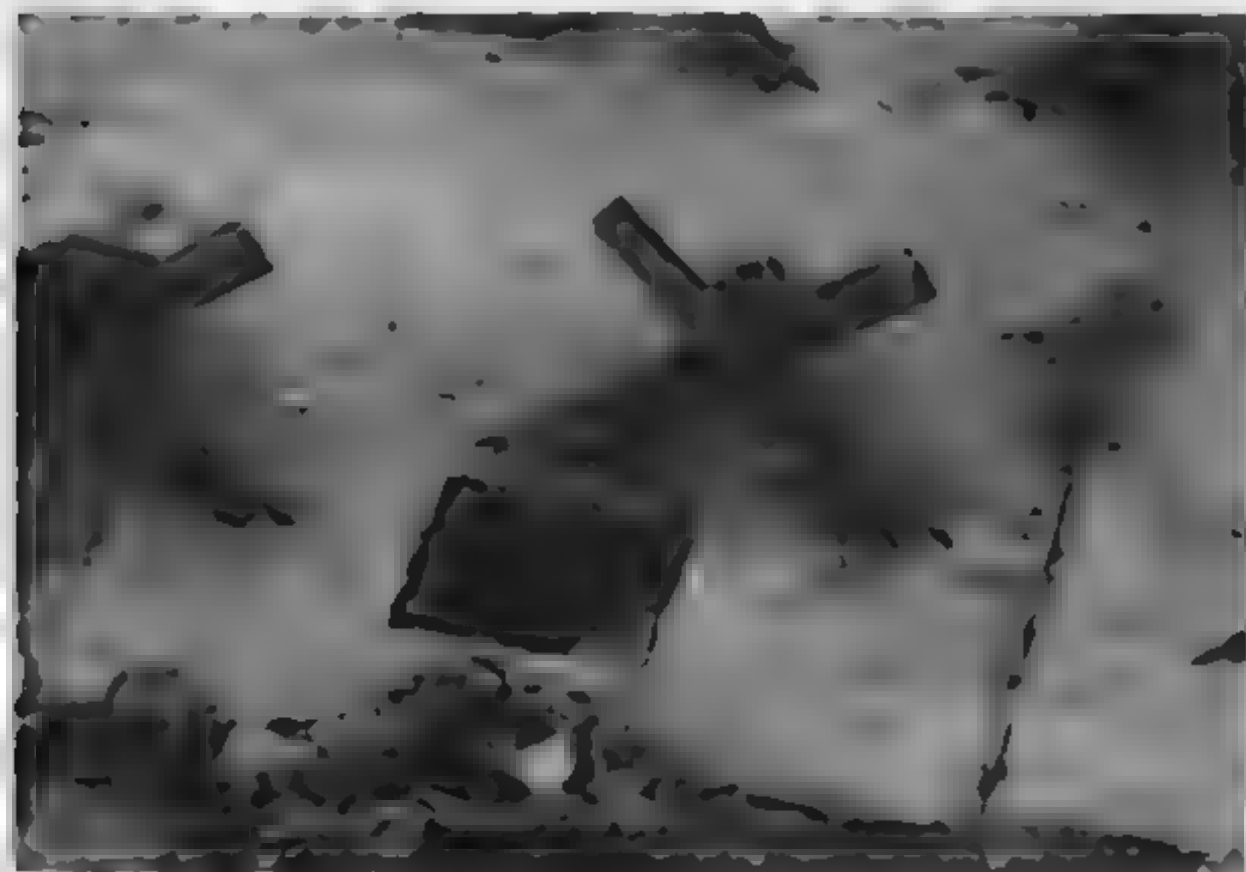


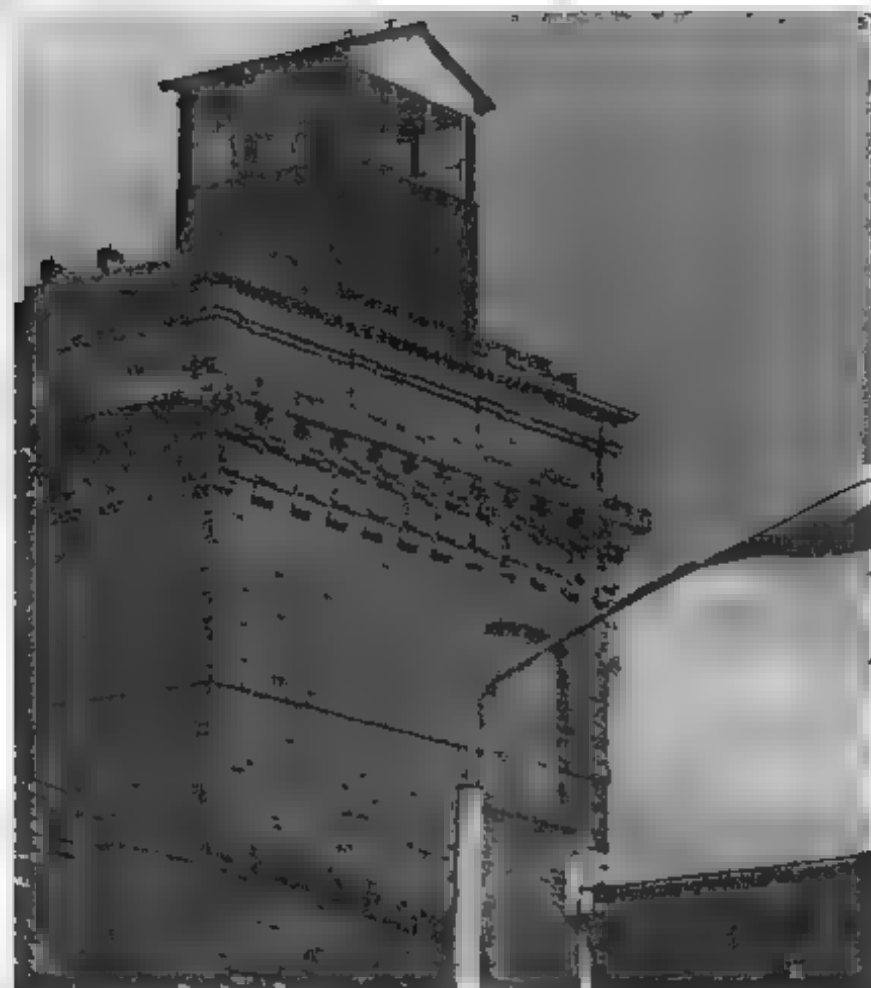
„Mit der Mauer leben“ — das ist die Parole der Berliner. Unser Foto zeigt einen jungen Ost-Berliner, der sich im Fenster sonnt. Unter ihm Mauer und Stacheldraht. Vor ihm das pulsierende Stadtleben West-Berlins — greifbar nahe und doch unerreichbar fern.





Oben: Die Hermannstraße nach zerstörtem Wohnhaus. Im unteren Bild: Die Straße nach dem Brand. Die Straße ist heute noch in der gleichen Weise, wie sie vor dem Brand war. Die Straße ist heute noch in der gleichen Weise, wie sie vor dem Brand war.





**Oben:** Ein Wachturm auf einem Fabrikgelände, das an der Sektorengrenze liegt. **Unten:** Das Fabrikgebäude mit zugemauerten und vergitterten Fenstern gegen Westen. Das alles geschieht natürlich im Namen der Arbeiter, die z.B. in dieser Fabrik hinter vergitterten Fenstern tätig sein müssen. Wo liegt eigentlich der Unterschied zu einem Gefängnis?



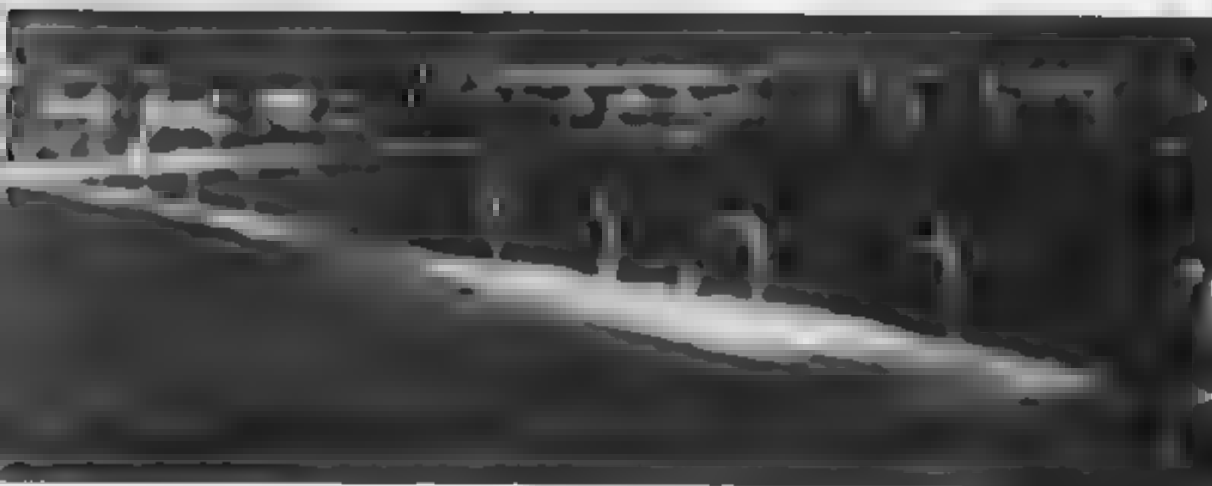


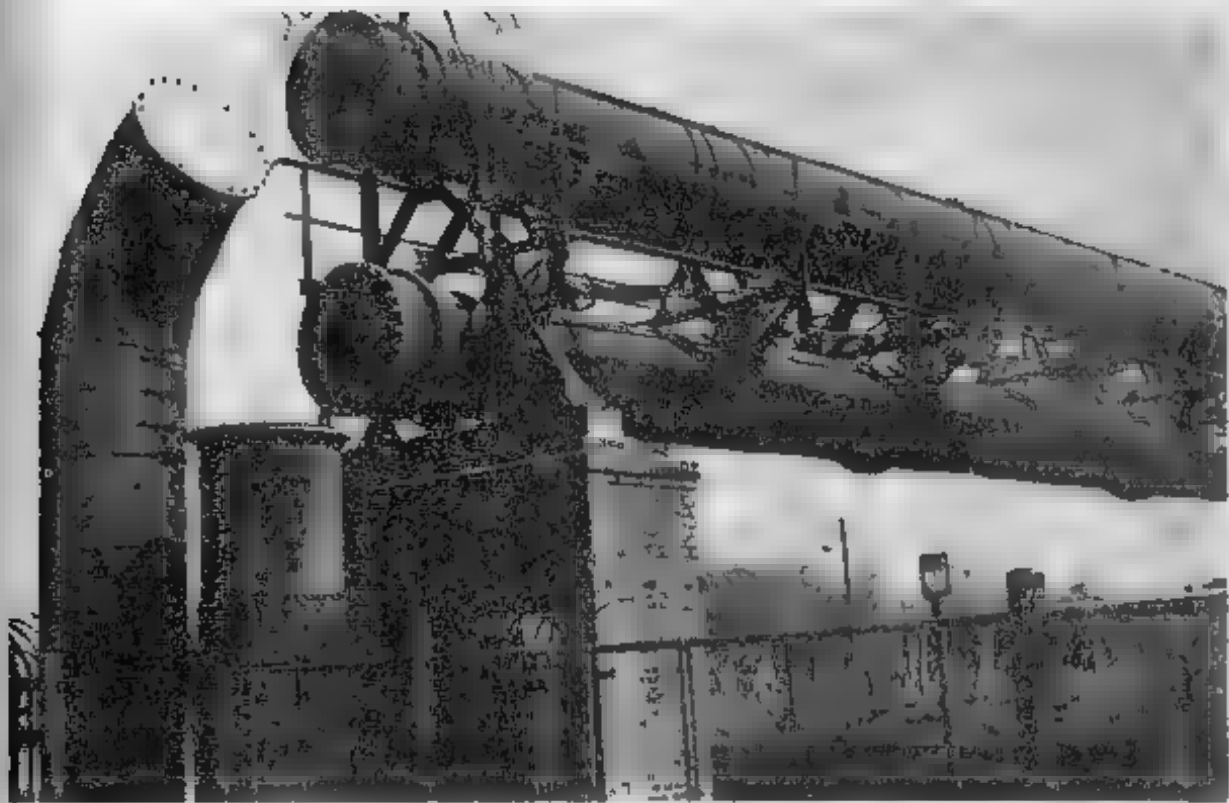
**Oben** Ständig werden die Arbeiter der Fabrik, die die Werkstraßen benutzen, von Holztürmen bewacht. Natürlich nur, damit die „Faschisten“ aus dem Westteil Berlins ihnen kein Leid antun ... **Unten** Nahaufnahme eines Nagelgitters. Post-Sadisten aller Länder vereinigt Euch





Oben: Unablässig strahlen  
nachts die starken Schein-  
werfer der Wachtürme die  
Sektorengrenze ab. Ein ge-  
spenstischer Anblick für die  
betroffenen Berliner. Eine  
Kameragruppe für den Tages-  
sten aus aller Welt, die sich  
für einen Tag und eine  
Nacht am Leid der Deut-  
schen eine Ganschauf zu-  
sammenfotografieren. Un-  
ten: Blick vom „Schutt-  
berg“ nahe der Köpenicker  
Straße in Rudow

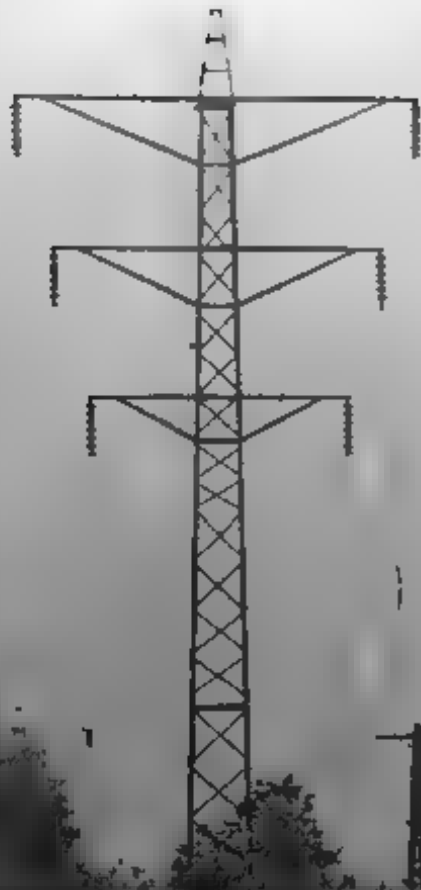




**Oben:** Ein unterbrochenes Gasrohr zwischen West- und Ostberlin am Görlitzer Ufer in Kreuzberg. **Unten:** Getrennte Telefonleitung zwischen West-Berlin und Teltow an der Mauer am Teltower Damm in Zehlendorf.







**Oben: Stillgelegte Hochspannungsleitung bei der Exklave Enskeller in Spandau. Unten: Eine ehemalige Zuleitung für die Stromschiene der S-Bahnlinie Spandau-West und Albrechtshof (DDR). Jetzt wird die Strecke durch die Mauer zerschnitten.**





Ob es ein Strandbad, wie hier bei Kladow, oder die einstige Kleingartenanlage „Neu Friedland“ an der Treptower Straße in Neukölln ist, die Mauer, der kommunistische Teilungswahn, macht vor nichts halt. Die einstige Kleingartenanlage ist jetzt zur Grenzsperranlage mit Todesstreifen „umfunktioni-ert“ worden. Wenn das kein „sozialistischer Fortschritt“ ist ...



**Oben: Späthbrücke in Neukölln. Der Bodenbelag wurde demontiert. Unten Immer wieder das Bild eines „Stellungskrieges“. Bewaffnete Soldaten auf Streife, Bunker, Drahtverhaue.**







Oben: S-Bahnhof im Wedding nur im Betrieb für Westberliner. Unten: Das Gelände des ehemaligen Güter-Nordbahnhofs an der Gartenstraße. Heute „zieren“ ihn Panzersperren und tote Gleise.

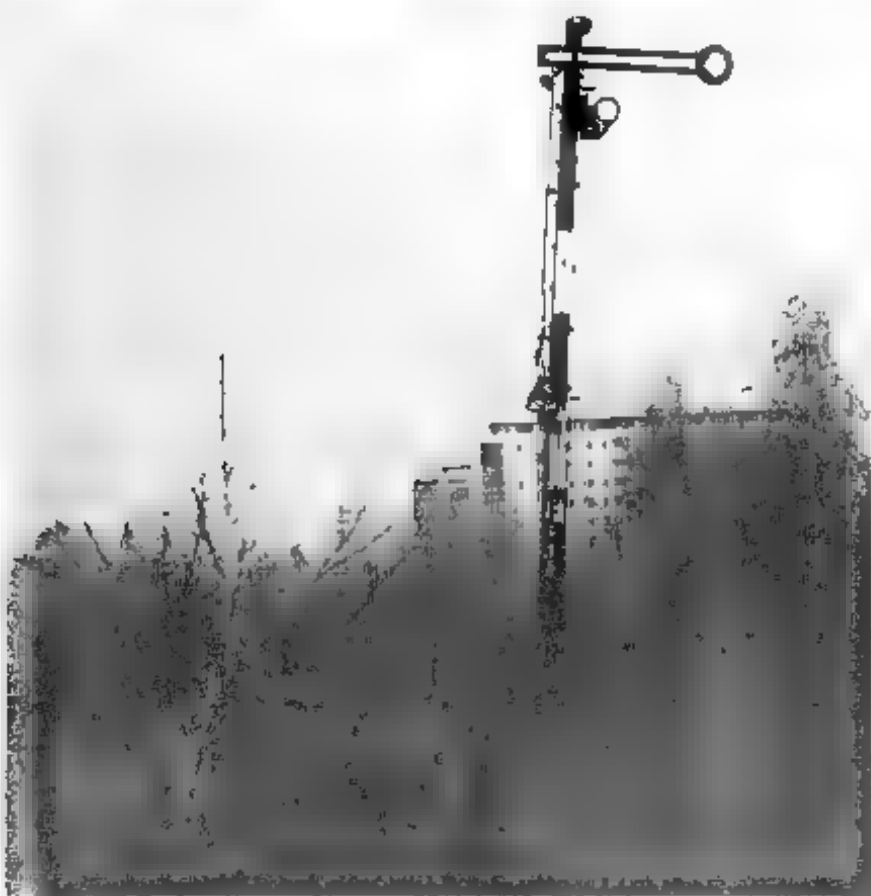






**Stillgelegter Güter-Bahnhof Neukölln/Treptow.**





**Oben:** Vermauerter U-Bahneingang am Potsdamer Platz. Wo einst Hauptstadt-leben pulsierte, wächst heute Gras, liegen Trümmer, steht die Mauer Unten Ein „Urwald“ mitten in Berlin. Stillgelegte S-Bahnlinie.

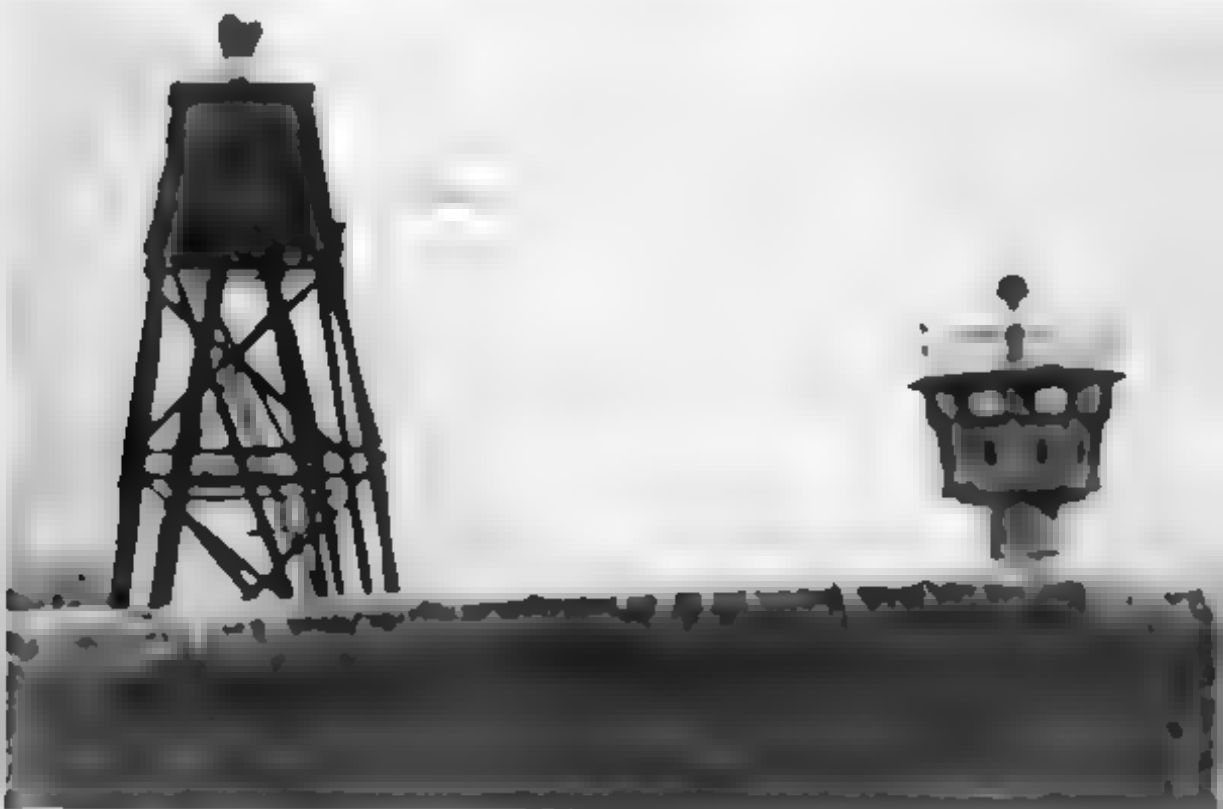


**Oben:** Kontrolle eines Güterzuges am Übergang Staaken. **Unten:** Der Zug darf weiterfahren. Die Stahlschiebetür am Sektorenübergang öffnet und schließt sich elektrisch. Bei den Grenzsicherungssystemen spart die DDR in keinem Fall, dafür warten DDR Bürger z.B. auf Reißbrettstifte monatelang . . .





Ober: Untersuchungs- und Waagen für die DDR Soldaten am Eisenbahnübergang Staden. Unter:  
 DDR Fortschritt: links ein Holzschwein aus den 1. Tagen der deutschen Selbstverteidigung,  
 rechts ein fortschrittlicheres Betonmodell. Alles zur Sicherung des „Friedens“





Einer paßt auf den anderen auf. Immer zu zweit. Gespräche mit DDR-Grenzwächtern über die Mauer hinweg sind unmöglich. Hinter mechanischer Kälte verbergen sie ihre menschliche Unsicherheit.





**Oben:** Alarmsystem am Sektorenübergang Sonnenallee in Neukölln. Werden die Kontaktdrähte berührt, schrillen in den Wachtürmen des Abschnitts die Alarmglocken. **Unten:** Zufahrtsweg zur Exklave Steinstöcken bei Kohlhasenbrück. Nur West-Berliner, die dort wohnen, dürfen den Weg benutzen. Im Hintergrund ein Kontrollhaus der DDR-Wächter.





Figure 1. A large, dark, rectangular object, possibly a piece of machinery or a large box, positioned in the center. The object is surrounded by a dense, dark, and somewhat chaotic arrangement of other objects, including what appear to be smaller boxes, bags, and possibly some structural elements. The background is dark and indistinct, suggesting an indoor or sheltered outdoor setting. The overall image is grainy and has a high-contrast, almost abstract quality.





**Oben:** Zufahrtsweg zur Exklave Euskeller bei Spandau. Auch hier ist zu beiden Seiten DDR-Gebiet. Die Durchfahrt ist nur den Bewohnern, der Militärpolizei, Infanterie und den deutschen Polizei- und Zollstreifen im Dienst gestattet. **Unten:** Der Teltowkanal in Kohlhasenbrück. Er ist unpassierbar.





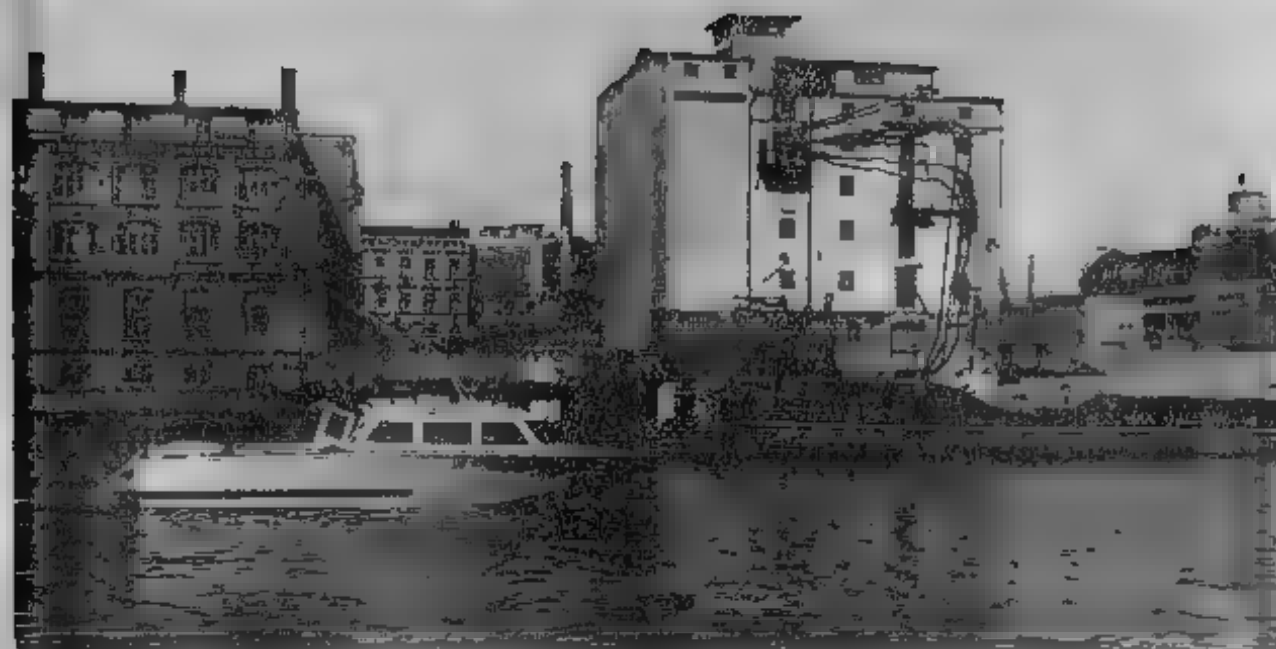
Oben: Schlachtschiff vom Typ B 36, das teilweise mit Radar ausgerüstet sind. Hier auf dem  
 Flugplatz von U. in der Nähe von U. befindet sich das 10. B. 36, das mit einem 10. B. 36  
 verlegt ist.





**Oben: Versenkte Wassersperre im Spreeseitenkanal am Görlitzer Ufer in Kreuzberg. Unten: Osthafen (Spree) in Kreuzberg. Das Hafenbecken ist durch versenkte Gitter geteilt. Die Gitter haben einen Laufsteg, der zum Wachturm im Wasser führt.**





**Oben: Wachboot (Typ E 66) begleitet ein DDR-Lastschiff durch die Spree. Hier an der Oberbaumbrücke in Kreuzberg. Die Hafengebäude liegen im Sowjetsektor. Unten: Die Schiffsgrenzübergangsstelle Marschallbrücke (Spree) am Reichstagsgebäude.**





Oben: Am letzten Güterbahnhof am Verladungsplatz von Bundesflieger General-Mahn  
 über dem Ende des Todesmarsches (Dammes in Leichter- und Kutschke) - Zwei unbekannte  
 Opfer des Terrors".





Oben Das Verlagsgebäude „Neue Zeit“. Die kommunistische neue Zeit auf deutschem Boden zeichnet sich durch vergitterte Fenster, Mauer und Mordbefehl aus. Unten Das Brandenburger Tor. Im Hintergrund der Ost-Berliner Fernsehturm auf dem Alexanderplatz. In 250 m Höhe hat er ein Restaurant, das drehbar gelagert ist.





The first of these is the fact that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear.



**DER ZEIT**

**INS GESICHT!**

Eine mutige Tat  
ist mehr wert  
als tausend  
tapfere Gedanken!

zur baldmöglichen Lieferung.

## ...Stck. DER ZEIT INS GESICHT

...Stck. Bildsondendruck, ...

Preis: 3,- DM (20,- 6S) + 0,50 DM Porto

64 S., ca. 120 Fotos, Preis: 3,- + 0,40 DM bei Vorauskasse

### Buchtitel

1. Buchtitel (vollständig)

2. Buchtitel (kurz)

3. Buchtitel (kurz)

4. Buchtitel (kurz)

5. Buchtitel (kurz)

6. Buchtitel (kurz)

7. Buchtitel (kurz)

8. Buchtitel (kurz)

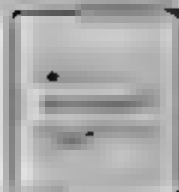
9. Buchtitel (kurz)

10. Buchtitel (kurz)

11. Buchtitel (kurz)

12. Buchtitel (kurz)

13. Buchtitel (kurz)



So

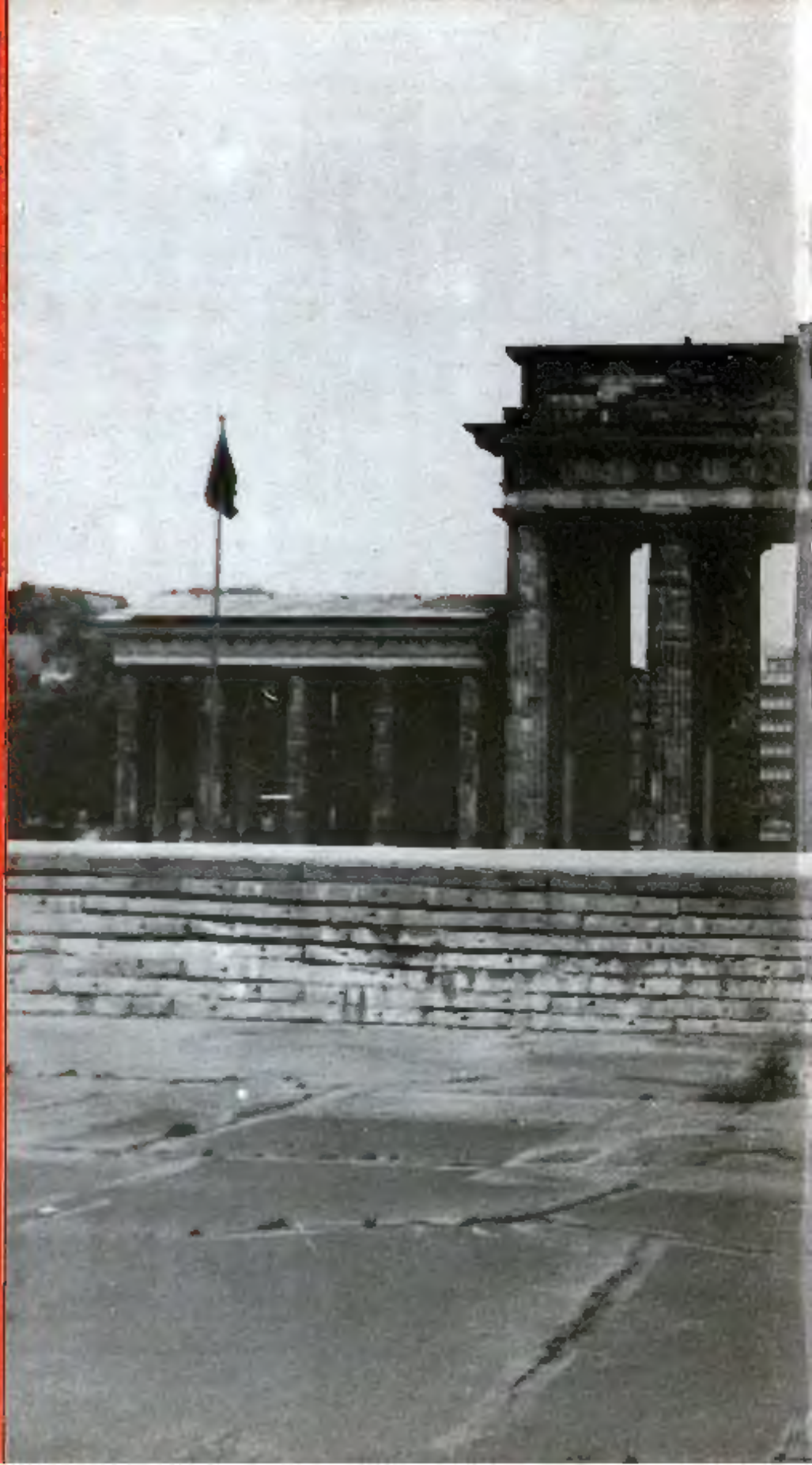
Mo

Di

Do



**„Leid an der Mauer“.** Eine Plastik des 20jährigen Schülers Dieter Popielat. Sie wurde 1965 in Steglitz vor der Matthäuskirche als Gedenkstein für die Opfer der Mauer aufgestellt.





***Der humanste Staat der Welt.***

**Wir haben uns bewährt:**

***Arbeitslager***

***(z. Zt. 7000 politische Gefangene)***

***Schießbefehl***

***(Kopfgeld: 500,- Mark-Ost,  
Goldene Armbanduhr, Sonderurlaub)***

***Menschenhandel***

***(Jahresumsatz 50 Millionen DM-West)***

**Ministerium für Staatssicherheit**

**DDR- 113 Berlin, Normannenstr. 22, Tel.: 00372/590**



# Der 17. Juni

## Tag der deutschen Einheit

Es ist ebenso schandbar wie bezeichnend: Die Deutsche Bundespost weigert sich, zum 25. Jahrestag des mitteldeutschen Volksaufstandes gegen das SED-Regime am 17. Juni 1953 eine Sonderbriefmarke herauszugeben. Man will die Erinnerung an den 17. Juni im Zuge der „Entspannung“ herunterspielen und möglichst ganz verdrängen.

Dabei verdienen die Ereignisse vom 17. Juni 1953 im wahren Sinne des Wortes die Bezeichnung

### Volksaufstand.

Alle Schichten des deutschen Volkes in allen Teilen der heute noch sowjetisch besetzten Zone Deutschlands („DDR“) waren beteiligt, als es acht Jahre nach dem Einmarsch der Roten Armee für unsere mitteldeutschen Landleute darum ging, in einer gewaltigen gemeinsamen Kraftanstrengung die kommunistische Herrschaft abzuschütteln.

In der deutschen Geschichte gibt es wenige dem Volksaufstand vergleichbare revolutionäre Ereignisse, weil sich das deutsche Volk in seiner Vielgestaltigkeit leider viel öfter uneinig als einsig ist. Umso bemerkenswerter ist die einheitliche Ablehnung des Marxismus/Kommunismus, dieser unsinnigen und des Menschen unwürdigen Lebensform.

Einer der ersten Toten des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 war ein demonstrierender Arbeiter, der unter den Linden von der Panzerkette eines sowjetischen T 34 zerrissen wurde. Kollegen errichteten an dieser Stelle ein Kreuz (im Bild). Bei den Kämpfen und bei den anschließenden Säuberungsaktionen der SED und der Roten Armee gab es Tote, Verwundete und Verschleppte.

Tote in den Kämpfen: 267 Demonstranten, 116 SED-Funktionäre und Volkspolizisten, 18 sowjetische Soldaten.

Verwundete: 1067 Demonstranten, 645 SED-Funktionäre und Volkspolizisten, 126 sowjetische Soldaten.

Verschleppte: Die Zahl der verschleppten Deutschen ist unbekannt. Bekannt ist, daß mehr als 1000 sowjetische Soldaten wegen Befehlsverweigerung in die Sowjetunion gebracht wurden. Der Transport erfolgte per Schiff von Rostock nach Murmansk. Über das weitere Schicksal dieser Rotarmisten ist nichts bekannt.

Standrechtliche Erschießungen: 92 Deutsche (darunter eine nicht bekannte Zahl von Volkspolizisten), 18 Sowjetsoldaten; aus dem Militär- und Parteiapparat der SED wurden im Zuge der Säuberungen 52 Personen erschossen.

Todesurteile: 14 (gegen Deutsche mit Vollstreckung nach dem 17. Juni).

Freiheitsstrafen: Von den weit über 5000 verhafteten Deutschen wurden 1200 zu insgesamt 6321 Jahren Zuchthaus, Arbeitslager und Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden 1756 Personen aus dem Partei- und Militärapparat verhaftet. Davon erhielten 630 bis zum Juli 1955 eine Gesamt-Freiheitsstrafe von rund 2000 Jahren. 131 Personen wurden zur Aburteilung an die Sowjetunion übergeben.\*

Auch wenn die heute in Bonn Regierenden es nicht mehr wahr haben wollen: Diese Opfer wurden für die Forderung nach freien Wahlen und für die Wiedervereinigung Deutschlands gebracht!

Die Antwort waren damals jedoch nicht Wahlen, sondern Panzer. Doch diese Antwort hat die Ungarn 1956, die Polen 1956, die Tschechen 1968 ebenso wenig entmutigen können, wie heute die Freiheitskämpfer in der Sowjetunion selbst durch Einweisung in Straflager und Irrenanstalten nicht mundtot zu machen sind.

Das Ziel des Aufstandes, nämlich Freiheit und Selbstbestimmung, ist heute lebendiger Wille im ganzen Ostblock, und der menschliche Wille wird eines Tages die Realitäten bestimmen, nicht umgekehrt.

Heute folgt auf jeden Sacharow ein Solchenitzyn, ein Maximow, ein Dukowski, ein Rafaschow... Die roten Machthaber beglücken unsicher zu werden.

Gewiß, dieses größte Völkergefängnis der Geschichte, in dem auch für uns ein Platz vorgesehen ist, könnte nicht im ersten Ansturm geöffnet werden, aber soll ausgerechnet dieses Monstrum aus Lüge und Tyrannei ewigen Bestand haben? Als erster Staat in der Geschichte? Unmöglich.

Die Erfahrung lehrt, daß solche Gebilde durch innere Ereignisse zerfallen: Heute durch die Sprengkraft der Idee von Freiheit und dem Verlangen nach Menschenrechten!

### Die Freiheit wird siegen,

• weil die Menschen im Ostblock sich nicht mit der Unfreiheit abgefunden haben, • weil sich Völker nicht endlos unterdrücken lassen, • weil zuletzt immer der menschliche Wille die Realitäten bestimmt – und verändert!

**Gegen marxistische Unterwerfung – gegen kommunistische Unterdrückung!**

**Für ein freies, geeintes Deutschland! Denn: Deutschland ist größer als die Bundesrepublik!**

\*Quelle aller Angaben über die Opfer: „Es geschah im Juni 1953 – Fakten und Daten“, herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen im Mai 1963; Archiv des Deutschen Bundestags Jahrgang 1955.

